

**Pränumeration:**  
 mit täglicher Postversendung  
**Morgen- und Abendblatt:**  
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.  
 Vierteljährig 5 fl., zweimonatlich  
 2 fl. 50 kr., einmonatlich 1 fl.  
 50 kr.; mit separater Versendung  
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.  
 mehr. — Für Budapestins Haus  
 gesandt: ganzjährig 18 fl., halb-  
 jährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
 zweimonatlich 2 fl. 20 kr., ein-  
 monatlich 1 fl. 40 kr.

**Redaktionsbureau:**  
 Eweladlergasse 14.

# Ungarischer Lloyd

## Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschle sslokalen.)

Man pränumerirt  
 ausserhalb  
**Budapest**  
 durch die Postämter für Budape-  
 pest im Expeditiönsbureau des  
 „Ungarischer Lloyd“  
 Eweladlergasse Nr. 14,  
 wo auch die Inserate aufgenom-  
 men werden. — In Wien ab-  
 nehmen Inserate: die Agent-  
 schaft des „Ungarischer Lloyd“,  
 Sigm. Pollak, II., Rothenber-  
 gasse 10.; Haasenstein & Vogler,  
 Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im  
 Auslande Saalbach's Annoncen-  
 Bureau in Dresden; G. L. Danne  
 & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf  
 Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-  
 chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-  
 stein & Vogler in Hamburg, Berlin,  
 Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,  
 Zürich; Havas-Lafitte-Bullier &  
 Co. in Paris.

Nr 141

Budapest, Dienstag, 23 Juni

1878

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das politische-sonntägliche in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende Tageblatt

## „Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationsbedingungen sind:

Ganzjähr. m. l. m. Postv. fl. 20.—	ganzjähr. für Budapest fl. 18.—
halbjähr. „ „ „ 10.—	halbjähr. „ „ „ 9.—
vierteljähr. „ „ „ 5.—	vierteljähr. „ „ „ 4.50
monatlich „ „ „ 1.80	monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Modes-Beilage: Victoria:

Ganzjähr. m. l. m. Postv. fl. 24.—	ganzjähr. für Budapest fl. 22.—
halbjähr. „ „ „ 12.—	halbjähr. „ „ „ 11.—
vierteljähr. „ „ „ 6.—	vierteljähr. „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir erlauben unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumerationsfrist Ende Juni abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die Besetzung von Postanweisungen. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“  
 Budapest, Eweladlergasse Nr. 14.

### Zur Inkompatibilitätsfrage. \*)

Budapest, 22. Juni.

Schon in einigen Tagen wird der Entwurf über das Inkompatibilitätsgesetz im Reichstage zur meritorischen Verhandlung gelangen. Wir ergreifen deshalb die Gelegenheit, um den „Landesvätern“ noch einige Dinge in Erinnerung zu bringen, deren Beachtung vielleicht der Sache nur günstig sein kann.

Ueber die Zweckmäßigkeit oder gar Nothwendigkeit eines Inkompatibilitätsgesetzes sprechen wir nicht weiter; triebne Erfahrungen innerhalb unseres Parlaments haben die Schaffung eines solchen Gesetzes als geboten erwiesen. Eine andere Frage entsteht aber, ob der vorliegende Entwurf den gewünschten Zweck in jeder Beziehung zu erreichen im Stande sei.

Dieser Zweck besteht doch vor Allem darin, das Abgeordnetenhaus sowohl von den Einflüssen der Regierung, als auch von sonstigen Einwirkungen nichtparlamentarischer Kreise unabhängig zu machen und eine Volkswertretung zu schaffen, die einerseits ein möglichst getreuer, freier und selbstständiger Ausdruck der

\*) Wir veröffentlichen diesen Artikel, indem wir dem Wunsch seines Verfassers, eines hervorragenden Mitgliedes des Lehrstandes, nachkommen, wiewohl wir nicht jede seiner Ansichten unterschreiben.

Die Red.

Vorzugsmeinung ist, andererseits aber auch in intellektueller Beziehung die Garantie bietet, daß ihre Arbeiten nur dem öffentlichen Wohle und Fortschritte dienen werden. Leitender Gesichtspunkt muß hierbei sein, insbesondere die finanzielle Unabhängigkeit der Parlaments-Mitglieder sicher zu stellen. Eine andere Ansicht des Inkompatibilitätsgesetzes geht dahin, Staatsdiener vom Parlament fern zu halten, weil man annimmt, daß denselben die nötige Freiheit und Selbstständigkeit ihrer Entscheidungen mangle und sie häufig nach der Meinung ihrer Vorgesetzten und nicht nach eigener Ueberzeugung stimmen müßten.

Inwiefern man der vorliegende Entwurf dieser Ansicht dienlich, wollen wir kurz erörtern. Derselbe erscheint ziemlich rigoros in der Ausschließung aller jener Personen, die mit dem Staate in irgend welchen geschäftlichen Beziehungen stehen, und darin kann man dem Entwurfe nur beistimmen. Die Unmasse der Unternehmungen und Gründer, der Direktoren, und Verwaltungsräte, der Pächter und Lieferanten, welche in unserem Abgeordnetenhaus Platz haben, gereicht weder der parlamentarischen Unabhängigkeit, noch auch den Staatsinteressen zum Heile. Hier war die Strenge gut angewendet.

Anderes ist es mit der Ausschließung der Beamten. Der Entwurf gestattet nur den Ministern, den Staatssekretären oder deren Stellvertretern, den Direktoren der Budapest Landes-Institute, dem Präsidenten des Rathes, endlich den Professoren der Budapest Universität und des Polytechnikums den Zutritt ins Parlament; alle übrigen öffentlichen Beamten sind von der Ausnahme eines Deputirtenamandats ausgeschlossen. Darin geht der Entwurf offenbar zu weit und versucht eine Norm geltend zu machen, die in keinem parlamentarischen Staate eingeführt ist.

Wichtig ist, daß eine gewisse Einschränkung in der Wählbarkeit von öffentlichen Beamten geboten erscheint. Die Richter sind bei uns schon ausgeschlossen; daran würde sich reihen die Ausschließung der untergeordneten Verwaltungsbeamten, als: der Magistratsbeamten, der Staatskontrolleure, der Finanzbeamten u. dgl. Insbesondere müßte an dem Grundsatze festgehalten werden, daß kein Beamter in seinem Verwaltungsbezirke oder Distrikte gewählt werden darf. Aber mit Rücksicht auf den auch wir, daß es nicht zweckmäßig sei, die Beamten überhaupt auszuschließen.

Die Ansicht, daß jeder Beamte ein abhängiges, willenloses Werkzeug seines Vorgesetzten sei, ist eine eben so falsche als erniedrigende, welche bei gebildeten, charaktervollen Männern nicht st. thaben kann. Außerdem müssen insbesondere unsere thatsächlichen Zustände ins Auge gefaßt werden. Sobald wir mit Ausnahme der Minister und ihrer Staatssekretäre alle übrigen Staatsbeamten vom Parlamente ausschließen, entziehen wir denselben eine

Summe von Arbeitskräften, deren Abgang namentlich für unser Abgeordnetenhaus sehr fühlbar und kaum zu decken wäre. Man halte doch Umschau in den Reihen unserer Landesväter und prüfe, wer eigentlich die fleißigen Arbeiter derselben sind. Ihre Zahl ist gar klein; subtrahirt man von denselben auch die Staatsbeamten, so sinkt dieselbe erheblich herab. Die proponirte Strenge erscheint dann wie eine geistige Selbstverstümmelung, die das Parlament begehren würde, und die Folgen wären nur bedauerlich.

Man frage ferner: woher soll denn das Parlament seine Mitglieder empfangen, wenn die Inkompatibilität in dieser Weise ausgeübt werden soll?

Wir besorgen, daß die Legislative dann ganz und gar der Advocaten in die Hände fallen werde und von diesen bemerkt R. v. Mohl, daß sie sophistisch, mit den realen Staatsverhältnissen meist nicht vertraut und von kleinlicher Streitsucht erfüllt seien, weshalb es in England feststeht, daß die Laufbahn eines wirklich beschäftigten Advocaten wenig vorbereitet für eine einflußreiche Stellung im Parlamente. Noch kommt bei dieser Ausschließung aller Staatsbeamten die ungemessene Einschränkung der Wahlfreiheit in Betracht. Die Wähler werden dadurch möglicherweise genöthigt, von dem Manne ihres Vertrauens abzuweichen und einen Vertreter zu wählen, der ihnen minder gelehrt ist.

Was jedoch geradezu einzig dasteht, ist die beantragte Ausschließung sämtlicher Professoren und Lehrer vom Parlamente mit Ausnahme der Professoren an den Budapest Hochschulen. Also selbst ein Professor der Klausenburger Universität kann schon kein Mitglied des Reichstages werden. Es wäre sicherlich interessant, zu erfahren, durch welche realen Erfahrungen die betreffende Kommission zur Beantragung dieses Unikums gekommen ist. Ein Blick auf die Parlamente aller Staaten lehrt uns, daß in denselben die Professoren und Lehrer aller Kategorien Zutritt haben und zum Theil sehr bedeutenden Einfluß üben. Wir dürfen nur den österreichischen Reichsrath und die säcularisirten Landtage, ferner den deutschen Reichstag und die diversen deutschen Landtage betrachten, um zu erkennen, welche hervorragende parlamentarische Tüchtigkeit aus Lehrerkreisen hervorgegangen ist. Würde unser Inkompatibilitäts-Entwurf in Oesterreich Gesetz gewesen sein, dann hätten Herbst, Jahnke, Wildauer und Andere niemals ihre parlamentarische Wirksamkeit entfalten können und mit den Freiheits- und Bildungsfragen stünde es daselbst ziemlich schlimm. In einem konstitutionellen Staate sind die Professoren und Lehrer von der Volksvertretung ausgeschlossen und selbst Staatsrechtslehrer, wie R. v. Mohl und Konst. Franz, welche den Professoren im Parlamente nicht besonders geneigt sind, erklären sich dennoch gegen irgendwelche gesetzliche Bestimmungen zur Be-

### Die Wunder des Yellowstone-Gebiets.

Innerhalb der letzten drei Jahre ist ein wunderbarer Theil der Erdoberfläche erschlossen worden. Ein Verein von Erforschern, unter den Männern der Wissenschaft und den Pfadfindern des fernen Westens in das Gebiet der Naturwissenschaften den Zugang eröffnet, die in allen früheren Jahrhunderten so versteckt waren, daß Niemand eine Ahnung von ihnen hatte. Ihr Bericht ist unter dem in der Ueberschrift gegebenen Titel in London und Edinburgh bei Blackie and Son, redigirt von James Richardson, erschienen.

Das Yellowstone-Gebiet in den Felsengebirgen übertrifft alle anderen Wunder des amerikanischen Continents, so lautet das Urtheil der Erforscher. In der That werden die kühnsten Erwartungen, mit denen man eine berühmte Gegend aufsuchen pflegt, hier übertroffen werden. Namentlich gilt dies von dem See, den zwei der besten Pioniere des Westens, Lewis und Hauptmann Clarke, 1806 entdeckte haben und in dem man jetzt die Quelle des Yellowstone erblickt. Was die beiden Männer berichtet haben, wurde in den folgenden Zeiten durch unbestimmte Angaben dann und wann bestätigt und ergänzt. Eigentlich waren es jedoch diese Gerüchte, die von brennenden Elementen, natürlichen Springbrunnen, großen Seen und anderen Wundern sprachen. Länger als hundert Jahre hörte man auf diese Erzählungen mit halbem Ohre hin und hielt sie vielleicht für Lügen. Jetzt ist das Geheimniß keines mehr und amtliche Berichte der Regierung der Vereinigten Staaten sagen uns, was die braven Männer gesehen haben, die in das Quellgebiet des Yellowstone eingedrungen sind.

Das Yellowstone Thal wird im Süden von den Windriver-Bergen begrenzt, einer mit Schnee bedeckten Kette, die noch nie ein Weiher überstiegen hat. Auf der

östlichen Seite erhebt sich die Snowy Mountain-Kette, begleitet von einer großen Gruppe vulkanischer Kegel. Am Norden trifft man auf den Gallatin-Gebirgszug und auf die ungeheuren, in gleicher Richtung laufenden Rücken, zwischen denen die großen Zuflüsse des Missouri ihren Weg gegen Norden nehmen.

Im Jahre 1870 rüsteten einige Beamte und eingesehene Bürger des reichen und schönen Staats Montana eine Expedition aus, der die Unionregierung eine kleine Abtheilung Reiter zum Schutz mitgab. Ihr Ausgangspunkt war Fort Ellis, der militärische Grenzposten Montanas, über den die Civilisation sich nicht hinaus erstreckt. Dreißig Tage verwendete sie auf die Erforschung der Steinschluchten (cannons) des Yellowstone und der Küsten des nach diesem Flusse benannten Sees. Dem drang sie über die Berge zu den Quellen des Madison vor, besuchte die Geysir-Gegenden des Firehole-Flusses und ging an denselben bis zu seiner Verbindung mit dem Madison hinauf. Am Thale des letzteren lehrten die Reisenden zur Civilisation zurück und berichteten ihren Auftraggebern, daß sie die größten Wunder des Continents gesehen hätten und der Ueberzeugung lekten, daß es auf der ganzen Erde keine Gegend gebe, wo die Natur innerhalb derselben Grenzen so viel Größe und Majestät entwickelt und so unerschöpfliche Wunder aufgestaut habe.

Im folgenden Jahre machte sich eine zweite Expedition auf den Weg und bestätigte, daß die früheren Erforscher eher zu wenig als zu viel gesagt hätten. Ihr Führer war Oberst Parlow, ein rühmlichst bekannter Ingenieur, und General Sherman legte die Anweisungen auf. Gleich ihren Vorgängern brachen auch diese Reisenden von Fort Ellis auf, stiegen am Gardiner Fluß hinauf und befanden sich nun in einem Gebiet heißer Quellen, deren Niederschläge die Berggänge mit seltamen

Proben von Baumrinden der Natur bedeckt und dadurch einen massigen Vorhof des Thales, wo weit größere Wunder verwahrt sind, geschaffen haben. Die Niederflüsse sind schwarz und sehen wie gefrorene Wasserfälle aus. Die Quellen, die noch in Thätigkeit sind, bedecken einen Raum von einer englischen Viertelmile, während drei bis vier Geviertmeilen von den zurückgelassenen mineralischen Substanzen solcher Quellen, welche zu steifen angehört haben, eingenommen werden. Die erste Expedition hatte diese Quellen übersehen, so daß ihre Entdeckung von 1871 datirt, und schon sind sie die Ursache vieler Krankheiten geworden, welche die wohlthätigen Wirkungen ihres Wassers nicht genug rühmen können. Sie liegen in sechsstündigem Fuß über dem Meere und neben ihnen erhebt sich ein domartiger Berg um noch zweitausend Fuß höher. Von seinem Gipfel hat man eine prachtvolle Aussicht, die sich in jeder Richtung fünfzig englische Meilen weit erstreckt. Der Weg, auf dem die Gesellschaft von diesem Berge ins Yellowstone Thal hinunterstieg, bietet die verschiedenartigsten Züge von Schönheit, Feinheit, Größe und Dürstert dar. Auf einer Hochebene, dreißig Meilen im Umfang und mit Gruppen von Fichten und Eichen besetzt, verteilen sich zahlreiche kleine Seen und viele Quellen, die an den Abhängen hinunterfließen und sich in der großen Wasserfälle des Yellowstone verlieren.

Auf dem Wege über diese Hochebene kam die Gesellschaft zu einer furchtbaren Spalte, welche sie auf die unvorleuchtliche Dürstert des großen Cannon, der vor ihnen lag, vorbereitete. Es war ein Erdriß von zweitausend Fuß Tiefe und auf seinem Grunde bewegte sich ein Fluß, bald über vulkanische Felsblöcke schäumend, bald zu einem stillen See sich ausbreitend. An verschiedenen Punkten sprangen Wasserfälle an den Felswänden herunter, und von den hohen Klippen der Schlucht gesehen glän-

Schränkung der Zahl der Professoren in repräsentativen Versammlungen. Franz sagt überdies, öffentlich: Lehrer seien nicht als eigentliche Staatsdiener anzusehen, obgleich sie zum Theil vom Staate Gehalt empfangen und ihre Zulassung zum Parlamente sei schon um der Wichtigkeit willen, welche das Unterrichtsweesen für die ganze Gesellschaft hat, geboten.

Es ist in der That unbegreiflich, aus welchem Grunde die Ausschließung der Professoren und Lehrer beantragt werden konnte, um so mehr, nachdem §. 141 des G. A. 38: 1868 den Volksschullehrern ausdrücklich zuerkennt, daß mit ihrem Amte das Mandat eines Reichstagsdeputirten vereinbarlich sei. Dieses politische Vollbürgerrecht hat Ungarns Lehrstand in den Augen des Auslandes bedeutend gehoben und nun will die Legislative wieder beseitigen, was sie vor sechs Jahren gegeben, ohne daß uns auch nur ein einziger Fall bekannt geworden, der diese Abschaffung rechtfertigen würde.

Und dann, welche Ungleichheit! Den Beamten der Kirchen, den Geistlichen, ist der Zutritt in's Parlament erlaubt; den Lehrern aber nicht. Oder meint man, daß z. B. die katholische Geistlichkeit politisch unabhängig sei, als die Lehrer? Das wäre ein gefährlicher Irrthum. Fordert aber die Kirche um ihrer sozialen Bedeutung willen eine Vertretung im Parlamente, so erhebt sich daselbst auch die Schule, deren Lehrstand politisch weit selbstständiger ist, als ein Klerus, der einerseits von Rom aus dirigiert werden kann, andererseits von wegen der Aemter, Würden und Verbindungen von der Regierung oft gar sehr abhängig ist. Der Lehrer und Professor ist außerhalb der Schulküste ein politisch freier Mann, den kein Minister wegen abweichender politischer Meinung belangen kann.

Wir halten deshalb die zu weitgehende Ausschließung der Staatsbeamten und die absolute Abweisung der Professoren und Lehrer vom Parlamente für eine ebenso ungerechtfertigte als gefährliche Maßregel, die dem Parlamente zum schweren Nachtheil gereichen muß. Der Entwurf, wie er vorliegt, schädigt das Land mit dem Bade aus und bedarf in der angegebenen Richtung einer eingehenden Modifikation, oder es wird durch denselben das parlamentarische Uebel weit schlimmer gemacht, als es bisher gewesen.

**Budapest, 22. Juni.** (Die im Besitze des Staates befindlichen Eisenbahnen.) In seinem heutigen Abendblatte veröffentlicht „Vesti Naplo“ die folgenden Zeilen:

Wir sind nicht im Stande, zu begreifen, welchen Zweck einige unserer Blätter mit der Verbreitung solcher Nachrichten vor Augen hatten, welche jeder Basis von Wahrheit entbehren, dabei aber höchst geeignet sind, unseren Staatskredit und unsere jetzige Finanzverwaltung zu kompromittiren. Einer unserer Kollegen trat dieser Tage mit der Nachricht auf, daß der Finanzminister in Angelegenheit des Verkaufes der Staatsbahnen Unterhandlungen pflegt. Dieses falsche Gerücht ist kaum dementirt worden und schon tritt wieder die Behauptung auf, daß der Finanzminister wegen Verkaufes der zum beweglichen Vermögen des Staates gehörenden Eisenbahnaktien mit der Kreditanstalt Unterhandlungen angeknüpft habe. Nach einer an kompetenter Stelle erhaltenen Auskunft ist diese Nachricht vollkommen unwahr; an derartige Unterhandlungen wurde weder von der einen, noch von der anderen Seite gedacht.

**Budapest, 22. Juni.** (Im Interesse der Székler.) Die zur geistigen und materiellen Hebung des Széklerlandes zusammengedretene Iser-Kommission hat ihren Bericht bereits fertig, und da die Verhandlung desselben am 21. d. nicht beendet werden konnte, so wird dieselbe Donnerstag, am 25. d., um 4 Uhr Nachmittags, im Konversationskaafe des Abgeordnetenhauses fortgesetzt werden, zu welcher die in der Hauptstadt weilenden Székler und andere Freunde der Angelegenheit vom Präsidium mit dem Vermerken eingeladen werden, daß sie die Kollektiv-Einladung zur gefälligen

der Fluß unten einem bloßen Binde von Schaum. „Trat man dicht an den Abgrund vor“, schreibt einer der Reisenden, „so drang das Tosen des eingekerkerten Stromes bloß wie ein hohles hungriges Gähnen in das Ohr. Alles unter mir hatte ein seltsames Ansehen. Das Wasser schien kein Wasser, sondern Del zu sein. Zahlreiche Fischadler waren in ihrem Verruf thätig und segelten hoch über dem Wasser, aber immer noch tausend Fuß unter mir. Zwischen den Klippen horsteten sie und von dort sah ich sie in die Tiefe der Schlucht niederstürzen und dem Lärme entweichen.“ An der Spitze dieser Steilfaluht befindet sich der schöne Katarakt, den unsere Reisenden den Thurmfall genannt haben. Obgleich er in senkrechter Linie vierhundert Fuß hoch ist, verliert er sich in dem Zwielicht der überhängenden Felsen und Wilder halb und sein Donner sinkt zu einem so leisen Murmeln herab, daß man in der Entfernung eines Viertelstunde bei ihm vorbeigehen kann und von seiner Existenz keine Ahnung hat.

Wenn man den großen Cannon erreicht, dann offenbart sich das Wunderbare dieser Gegend in seiner ganzen Größe. Zwei der Reisenden gelang es, an einer Stelle, wo die Höhe der Felswände nicht mehr als zwölfhundert Fuß betrug, in den Abgrund hinunterzusteigen. Sie befanden sich in nicht geringer Gefahr, aber was sie unten sahen, entschädigte sie vollständig. Sie sahen Dampfäulen in endloser Mannigfaltigkeit und zum Theil von höchst eigenthümlicher Form emporgeschleudert werden und gelangten zu heißen Quellen, welche Schwefel, schwefelsaures Kupferoxyd und Mangan enthielten. Eine Schwefelquelle hatte einen schlanken Thurm aufgebaut, der gleich einem ungeheuren Horn aus den Felsen hervorragte und an dessen Seiten heißes Wasser herabtröpfelte. Drei Meilen weit gingen sie in der Schlucht abwärts und befanden sich nun fünfzehnhundert Fuß unter den Klippen des

gen Cannon nähert man sich, da die Besatzung separater Einladungen wegen Zutritt nicht bewilligt werden konnte.

**Budapest, 22. Juni.** Die Mitglieder des Oberhauses werden von Präsidium davon in Kenntniß gesetzt, daß mehrere Gesandtschaften, welche die Kommissionsberatungen bereits präfixirt, für die Sitzungen vom 30. d. und die folgenden Tage auf die Tagesordnung gestellt wurden. Das Präsidium ersucht die abwesenden Mitglieder des Oberhauses, sich zu diesen Sitzungen in der Hauptstadt einzufinden zu wollen.

**Budapest, 22. Juni.** (Die Deakpartei) hielt heute Abends eine Konferenz, in welcher der Ministerpräsident neuerdings die Partei ersuchte, im Sinne des gestrigen Beschlusses jetzt nicht das Elaborat über die Civilehe zu verhandeln, sondern das Ministerium damit zu betrauen, in der nächsten Session eine Vorlage zu machen. — Vólay und Jósósnó sind für die Verzögerung während Wahramann und Tavaßi für die Beratung plaidiren, da die Angelegenheit schon über die Kommissionsberatung hinaus ist. — Paczólay möchte nicht nur jenen Gesandtschaften, sondern auch die Wahlnovelle und den Inkompatibilitätsgesetzentwurf vertagen und die Session schließen.

Balthasar Horváth ist der Ansicht, daß die Regierung die Initiative aus Händen gegeben als sie die Frage einer Kommission zuwieß und als die Tagesordnung ohne sie festgestellt wurde. Dies sei der Grund der gegenwärtigen unangenehmen Situation. Die Regierung sollte gerade heraus erklären, daß sie mit den Vorarbeiten nicht fertig ist, daß sie Zeit verlangt und bis zur nächsten Session vorbereitet sein wird. Jetzt aber solle sich die Regierung über ihren Standpunkt in dieser Frage äußern.

Nachdem noch der Ministerpräsident erklärt hatte, daß nicht davon die Rede sei, den Gegenstand von der Tagesordnung zu stellen, sondern nur davon, ihn bis zur nächsten Session zu vertagen, spricht der Vorsitzende als Beschluß aus, daß die Partei die Beratung der Frage auf die nächste Session vertagt und daß dies als Parteitag betrachtet wird.

In Beantwortung einer Anfrage Regis, ob der Inkompatibilitätsgesetzentwurf als Parteifrage betrachtet wird, spricht sich die Majorität vereinenend aus.

Hierauf wurde die Beratung geschlossen.

**Budapest, 22. Juni.** Der zum Feldzeugmeister und Landeskommandirenden in Mähren ernannte Freiherr Franz v. Pólipovich hat am 20. d. vom Offizierskorps der Kaschauer Garnison mit einer Ansprache Abschied genommen, die wir wegen des darin vorkommenden, auf die Honvéds bezüglichen Passus reproduziren. Die erwähnte Ansprache lautet:

„Meine Herren! Se. Majestät hat mich Allerhöchstdinst zum Feldzeugmeister und kommandirenden General in Mähren ernannt.“

Diesem ehrenreichen Rufe folgend, scheide ich mit schwerem Herzen aus dem Bereiche Oberungarns, das mir während meines Aufenthaltes so lieb und theuer geworden und aus Ihrer Mitte, die Sie mir durch lokale Gesinnung und unermüdblichen Dienste meine Stellung so angenehm gemacht, weil Sie die Gefühle von Hingebung und Treue, die ich für unseren geliebten Monarchen im Herzen trage, auf die Ihnen anvertrauten Truppen verpflanzt und übertragen und in der Ausübung der jungen Wehrkraft so schöne Erfolge errungen haben. Seit meinem 5-jährigen hierortigen dienstlichen Wirken habe ich Gelegenheit gehabt, den guten Geist des hier garnisirenden k. k. 31. Kaiser Wilhelm von Deutschland Linien-Inf.-Regts., sowie der beiden Batterien des k. k. 5. Artillerie-Regimentes kennen zu lernen und große Ihnen hienüt hienüt meine volle Anerkennung.

Während meinem Hiersein ist auch das Institut der ungarischen Honvéds in's Leben getreten. Mit freudigem Herzen begrüße ich das gute Einvernehmen und den kameradschaftlichen Sinn, welcher sich zwischen den beiden Truppenkörpern in so erfreulicher Weise entwickelt hat und danke dem Honvéds-Districts-Kommandanten G. v. Marassi für seine echte kameradschaftliche Mitwirkung in Erzielung dieser für das Wohl des Gesamt Vaterlandes so wohlthätigen Harmonie. Die königlich ungarische Honvéds hat sich durch ihre in so kurzer Zeit erlangte Kriegstüchtigkeit die volle Hochachtung aller Waffen-gefährten der k. k. Armee errungen. Für alle diese erfreulichen Errungenschaften sage ich

Cannons. Nach vierstündigem anstrengendem Marsche kamen sie an den Yellowstone, dessen Wasser warm war und nach Schwefel und Mangan schmeckte. Das ganze Ufer wird von Mineralquellen eingefäht, von denen einige einen förmlichen Keater kalkhaltigen Gestrüßes gebildet haben, während andere ein schlammiges, schwarzes, blaues oder rothes Wasser liefern. „Die dem Boden entweichende Dipe“, sagt Lieutenant Dams, „erzeugt eine dreifache Luft, obgleich fortwährend ein starker Wind durch den Cannon zieht. Der Ton aufwallenden Wassers trifft beständig das Ohr und mischt sich mit dem Rauschen des Stromes. Wir wanderten gewiß vier Meilen in der Schlucht hin und so oft wir aufblickten, hatten wir den Eindruck, als stiegen die furchtbaren Felsmauern bis zum Himmel auf. Um 3 Uhr Nachmittags sahen wir die Sterne deutlich, so wenig Sonnenlicht drang in den Abgrund ein. Hohe Fichten, die dicht am Rande wachsen, sahen wie zwei bis drei Fuß hoch aus. Die volle Tiefe der Schlucht beträgt wahrscheinlich dreitausend Fuß. Es mag Cannons geben, die länger und tiefer sind als dieser, aber ohne Frage verbindet keiner solche Großartigkeit und Unermeßlichkeit mit solcher Eigenthümlichkeit der Formation und solcher Wässer: vulkanischer oder chemischer Erscheinungen.“

So angreifend es ist, aus den Tiefen dieser wunderbaren Schlucht nach oben zu blicken, ist der Eindruck noch unendlich gewaltiger, wenn man von ihrem furchterlichen Rande nach unten sieht. Vor dem schweigenden Schrecken der Tiefe sprechen die mühsigsten Männer der Expedition zurück, frohen in unvorstellbarer Furcht vom Rande weg und athmeten nicht eher auf, als bis sie sich weit davon entfernt hatten.

Zwei Wasserfälle, ein oberer und ein unterer, erhöhen die Großartigkeit und Schönheit des Canons, namentlich der untere. Die Wasserfälle, über der ein drei-

hundertfüßig Fuß hoher Felsen aufragt, stürzt sich eben so hoch in einem einzigen Schwünge herunter und ist eine einzige Schaummenge mitten in einem Sprühregen, in dem der Sonnenschein Regenbogen erscheinen läßt. Die steilen Felsen in der Höhe, die der ausströmende Nebel beständig feucht erhält, sind mit dem üppigsten Pflanzenwuchse bedeckt.

Zwischen diesen Wasserfällen und dem See, der die Felle und der Mittelpunkt dieser wunderbaren Sammlung lang verborgener Schätze ist, liegt ein wunderbares Gebiet, mit tausenden Quellen und Katern gefüllt, in dem sich auch zwei Hügel von dreihundert Fuß Höhe befinden, welche ganz und gar aus dem Sinter der angrenzenden Quellen bestehen. An der Basis eines derselben befindet sich eine Höhle mit einer Mündung von sieben Fuß im Durchmesser, aus dem eine dicke Wolke Schwefeldampf so regelmäßig hervorgeht, als ob drinnen eine Hochdruck-Maschine arbeitete. Wenig Schritte davon entfernt ist eine lochende Quelle, sieben Fuß lang und vierzig Fuß breit, deren Wasser in beständiger Bewegung ist, und in einer anderen Richtung befindet sich eine lochende Manganquelle, von schönen Krystallen umgeben. Es ist kein Wunder, daß die ersten Besucher dieser Gegend einzelnen Punkte derselben mit Namen, der Höhle entlehnt, belegt haben. Echte Geoyer hat diese Gruppe nicht, in alten Zeiten gab es hier sehr mächtige. Die Öffnungen an den Seiten und am Fuße der beiden Berge, aus denen Dampf ausströmt, repräsentiren den erlöschenden Zustand dieser einst höchst thätigen Gruppe.

**Budapest, 22. Juni.** (Im Interesse des Budapesters.) Der von uns bereits mitgetheilte Antrag jener in Angelegenheit der Hebung des hauptstädtischen Handels ermittelten Vierundzwanziger-Kommission wurde heute Vormittags durch eine Deputation, welche unter Führung des Bürgermeisters Karl Kammermayer aus den Herren Alexander Harris, Karl Rátz (Fabrikant), Adolph Schweiger und Joseph Körösi bestand, dem Finanz-, Handels- und Kommunikationsminister überreicht und auch mündlich besprochen. Die Deputation erhielt bei allen drei Ministern die Zusicherung, daß diese Angelegenheit von Seiten der Regierung nach Kräften gefördert werden wird.

**Aus dem Reichstage**

Budapest, 22. Juni.

Nach unserem im heutigen Abendblatte erschienenen Berichte über die heutige Sitzung des Abgeordnetentages haben wir nur noch die langwierige Debatte über den voranßtzlichen Beschlußantrag auf Veränderung der auf die Institution der Gerichtsssekretäre bezüglichen Gesetzesbestimmung zu skizziren.

Ferdinand Horváth motivirte in längerer Rede seinen Beschlußantrag. Redner erklärte, Viele hätten seinen Antrag mißverstanden, denn derselbe wolle nicht die sofortige Abschaffung der Institution, sondern nur eine Vorlage, nach welcher die Mittel geboten werden sollen, diese Institution möglichst zu verbessern. Diese Aenderung werde dem Staate keinen Heller mehr kosten. Der Justizminister habe sich selber für die Regelung des Verfahrens bei den Einhandlungen erklärt. Redner steht daher nicht ein, warum der Minister nicht diesen Theil seines Antrages acceptiren sollte, da das gegenwärtige Verfahren kostspielig, ungeläufig und der Justiz nicht entsprechend sei. Die Institution der Gerichtsssekretäre wolle der Minister beibehalten und berufe sich diesbezüglich auf die Ansicht der meisten Gerichtshöfe. Aber diese können in dieser Frage am Wenigsten maßgebend sein. Redner will das Exekutionsverfahren den Richtern, den öffentlichen Notaren, ferner dem Manipulationspersonal der Gerichte, den Notaren und schließlich jenen Praktikanten übertragen, welche im Sinne der Advokatenordnung verpflichtet sind, wenigstens ein Jahr ihrer Praxis bei einem Gerichte zuzubringen. In diesem Falle werde die Justizpflege besser und billiger sein. (Zustimmung links.)

Finanzminister Helyes habe jüngst gesagt, daß, wenn wir nicht im Stande seien, die finanzielle Lage des Staates zu bessern, er an dem Bestande unserer Staatsschuld zu zweifeln müsse. Redner sagt aber, daß, wenn ich hierzu noch die Schlechtigkeit der Institutionen gesellt, wenn wir selber beweisen, daß wir zu regieren nicht im Stande sind; unsere Staatsschuld ernstlich gefährdet werden könne. Redner empfiehlt daher die Annahme seines Beschlußantrages. (Lebhafte Zustimmung links.)

Barnabas Dálnoky kann den Beschlußantrag Horváth's nicht annehmen, denn daraus, daß eine Institution Mängel habe, folge noch nicht, daß sie im Ganzen abgeschafft werden müsse. Die Gerichte könne man überhaupt nicht mit den Exekutionen betrauen, da sie ohnehin mit Aemtern überhäuft sind. (Zustimmung rechts.) Redner bringt daher folgenden selbstständigen Antrag ein: Das Haus möge die Erklärung des Justizministers, daß er über die notwendige Modifikation des G. A. 1871: 1) zu Beginn der nächsten Session zwei Gesetzentwürfe einbringen werde, zur Kenntniß nehmen und lehne in der Voraussetzung, daß durch diese Vorlagen den bei der Exekutionsinstitution in Erfahrung gebrachten Mängeln tabulir werde abgeholfen werden können, den Beschlußantrag des Abgeordneten Horváth ab.

Julius Horváth steht nicht ein, warum man nicht dem Wünsche der Nation Folge leisten sollte, da doch der Beschlußantrag Horváth's, welchen Redner acceptirt, dem Minister genügend Zeit zur Arbeit lasse.

Emil Dulovics erklärte, eine gute und rasche Justizpflege erfordere selbstständige Exekutionsorgane. Redner kann nicht billigen, daß der Richter das Urtheil fällt, die Exekution anberaume und dieselbe zugleich vollstrecke; dies sei

hundertfüßig Fuß hoher Felsen aufragt, stürzt sich eben so hoch in einem einzigen Schwünge herunter und ist eine einzige Schaummenge mitten in einem Sprühregen, in dem der Sonnenschein Regenbogen erscheinen läßt. Die steilen Felsen in der Höhe, die der ausströmende Nebel beständig feucht erhält, sind mit dem üppigsten Pflanzenwuchse bedeckt.

Zwischen diesen Wasserfällen und dem See, der die Felle und der Mittelpunkt dieser wunderbaren Sammlung lang verborgener Schätze ist, liegt ein wunderbares Gebiet, mit tausenden Quellen und Katern gefüllt, in dem sich auch zwei Hügel von dreihundert Fuß Höhe befinden, welche ganz und gar aus dem Sinter der angrenzenden Quellen bestehen. An der Basis eines derselben befindet sich eine Höhle mit einer Mündung von sieben Fuß im Durchmesser, aus dem eine dicke Wolke Schwefeldampf so regelmäßig hervorgeht, als ob drinnen eine Hochdruck-Maschine arbeitete. Wenig Schritte davon entfernt ist eine lochende Quelle, sieben Fuß lang und vierzig Fuß breit, deren Wasser in beständiger Bewegung ist, und in einer anderen Richtung befindet sich eine lochende Manganquelle, von schönen Krystallen umgeben. Es ist kein Wunder, daß die ersten Besucher dieser Gegend einzelnen Punkte derselben mit Namen, der Höhle entlehnt, belegt haben. Echte Geoyer hat diese Gruppe nicht, in alten Zeiten gab es hier sehr mächtige. Die Öffnungen an den Seiten und am Fuße der beiden Berge, aus denen Dampf ausströmt, repräsentiren den erlöschenden Zustand dieser einst höchst thätigen Gruppe.

Das eigentlich Geoyer-Gebiet befindet sich ganz über dem Rande des Yellowstone-Bekens im Firehole-Meer. Hier sieht man in einem Tale von zwölf Meilen Länge und drei Meilen Breite eine Schaustellung von lochenden und springenden Quellen in

weder mit dem Verufe, noch mit der Würde des Richters vereinbar. (Zustimmung rechts.) Redner erklärt sich daher gegen den voranstehenden Beschlusstrag.

Am 2. a. g. r. hält es für notwendig, daß im Prinzip die Nothwendigkeit, die Institution der Gerichtsexekutoren abzuheben, ausgeprochen werde und nimmt darum den voranstehenden Beschlusstrag an.

Gez. R. e. m. e. t. e. kann den auf die Gerichtsexekutoren bezüglichen Theil des voranstehenden Beschlusstrages nicht annehmen, weil der Antragsteller für diese Klanten keine geeigneten Organe bezeichnen habe. Redner reicht daher ein Amendement ein, demzufolge der Minister angewiesen werden soll, über die Abstellung der in der Praxis erwiesenen Mängel des G. R. 1871: 1. einen Gesetzentwurf zu einer Zeit einzubringen, damit derselbe noch in diesem Jahre zur Gesetzeskraft erhoben werden könne.

Johann M. a. t. i. c. s. polemisierte gegen Dubovics und erklärte sich für den Antrag Horanthy's.

Karl C. s. t. v. ö. s. widerlegt einzeln die Vorschläge Horanthy's. Den öffentlichen Notaren können die Klanten der Exekutoren nicht übertragen werden, weil es nicht im Sinne eines öffentlichen Notars einen öffentlichen Notar geben wird; das Manipulationspersonal der Gerichte sei schon seiner Aufgabe zufolge nicht geeignet, bezüglich der Rechtspraktikanten gelte dasselbe, was Redner mit Bezug auf die öffentlichen Notare gesagt. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn der Staat besondere Exekutoren mit Gehalt und Pensionsanspruch ernennen könnte; dies wäre jedoch zu kostspielig. Da nun der Minister die ehebaldige Besserung dieser Institution beabsichtigt hat, erklärt sich Redner gegen die Annahme des Beschlusstrages. (Zustimmung rechts.)

Stephan B. a. t. a. y. erklärte, diese Institution sei seinerzeit zu dem Zwecke eingeführt worden, um die Parteigenossen der damaligen Regierung zu vermehren. (Heiterkeit.) Redner erklärt sich natürlich für die Annahme des voranstehenden Beschlusstrages.

Karl C. s. e. m. e. g. h. y. gesteht, daß die Institution der Gerichtsexekutoren sich weder bei uns, noch in irgend einem anderen Lande einer besonders großen Popularität erfreue. (Zustimmung rechts.) Nichtsdestoweniger müßten solche Organe beigelegt werden, damit es der Justiz ermöglicht werde. Jedermann zur Erfüllung seiner Verpflichtung zu verhalten. Der Antragsteller habe vergessen, die Mittel anzugeben, durch welche nach Abschaffung der Gerichtsexekutoren die Exekutionen bewerkstelligt werden könnten, ohne daß dieselben für den Staat, sowie für Einzelne kostspieliger und drückender würden.

Die Popularität und das Ansehen der Gerichte würde bedeutend leiden, wenn wir sie zu Exekutionsorganen degradieren wollten; überdies sei das bei dem heutigen Status der Richter ohnehin unmöglich. Die Rechtspraktikanten sollen bei den Gerichten eine höhere Ausbildung erhalten, man darf daher die Praxis nicht ausschließlich auf mechanische Exekutionen beschränken. (Verhastete Zustimmung rechts.) Dem Justizminister sei der Vorwurf gemacht worden, daß er die Gerichte in dieser Angelegenheit bestreite habe. Aber die Sachmänner seien zur Meinungsabgabe über diese Frage am besten geeignet. (Zustimmung rechts.)

Bezüglich der Organisation des Justizwesens hat auch Redner Bemerkungen zu machen, welche er seinerzeit im Hause vorbringen wird. Sowohl bei den Exekutionen, als bei anderen Institutionen müsse abgeholfen werden, aber es dürfe keine Einmischung abgefordert werden, wenn man sie nicht durch eine bessere ersetzen kann. Redner erklärt sich daher gegen den Beschlusstrag. (Verhasteter Beifall rechts.)

Krang D. o. m. a. h. i. d. y. unterstützte den voranstehenden Beschlusstrag.

August P. u. l. f. l. y. erinnert daran, daß er bereits früher das von Horanthy beantragte Prinzip dem Hause empfohlen habe. Der voranstehende Beschlusstrag wolle nicht die sofortige Abschaffung der Institution, sondern nur, daß für die Mittel gesorgt werde, durch welche diese Angelegenheit geregelt werden könne. Redner polemisiert dann gegen Csemeghy, welcher habe beweisen wollen, daß alle Bestandtheile des gegenwärtigen Systems in so engem Zusammenhange mit einander stehen, daß wenn ein Rad herausgenommen wird, das Ganze zusammenstürzen müßte; wenn Csemeghy zur Erhaltung aller Theile dieses Systems anseht, gibt er andererseits Anderen zu dem Wunsche Anlaß, daß alle Theile dieses Systems abgegesagt werden. (Bewegung.)

Redner wünscht dies aber nicht. Wohl gibt er zu, daß das Exekutionsverfahren für jene odios sei, die die Exekution erleiden. (Heiterkeit.) Aber die Antipathie gegen die Institution hege das große Publikum darum, weil dieses System mit Unzulänglichkeiten verbunden und mit mehr Arbeit und Mühe verbunden sei, als ein anderes, und in dieser Beziehung sei die Antipathie der öffentlichen Meinung begründet. Wenn die öffentliche Meinung mit dieser Institution zufrieden sein wird, dann wird dieselbe auch von Erfolg begleitet sein. Der Antrag Horanthy's könne ohne Besorgnis und ohne formelle Bedenken

angenommen werden, weshalb Redner denselben acceptirt. (Zustimmung.)

Koleman T. i. h. a. hat nach den Ausführungen des Vorredners wenig zu sagen. Niemand verlange, daß der Exekutionsakt populär gemacht werden solle, sondern man wünche, daß die Institution zweckentsprechend und nicht übermäßig theuer sei. Was die Redoubtung Csemeghy's betrifft, daß die Gerichte durch die Ueberrahme der Exekutionen an Popularität verlieren würden, erklärt Redner, daß dann der Richter auch kein Urtheil fällen dürfte, aus Furcht, sich unpopulär zu machen. (Heiterkeit), da die verlierende Partei ihn keineswegs für populär halten würde.

Nachdem Redner noch ferner in scharfer Weise gegen Csemeghy polemisiert hatte, erklärte er sich für den Antrag Horanthy's.

Da noch mehrere Redner vorgemerkzt sind, wurde die Fortsetzung der Debatte bis morgen vertagt.

Schluß der Sitzung halb 2 Uhr Nachmittags.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Vizepräsidenten, Grafen Johann C. z. i. r. a. l. y., um zwölf Uhr eröffnet, der zuerst Meldung machte von dem jüngst erfolgten Tode des Grafen Max K. o. l. o. n. i. c. s., des letzten Gliedes einer Familie, die dem Lande auf der türkischen und militärischen Laufbahn vielverdienende Männer schenkte; ferner von dem Hinscheiden des H. M. V. Baron Ludwig Piret, der, wenn er auch an den Beratungen des Hauses nicht theilnahm, doch ein für die öffentlichen Angelegenheiten hohes Interesse besitzendes Mitglied des Hauses war. Als seine verdienstlichen Eltern im Jahre 1840 das Indigenat erhielten, war er vom Adel bis zur Sohle ein Ungar, edlen Charakters, treu seinem Könige und Lande.

Dem Beileid über den Verlust wird protokoliarischer Ausdruck gegeben werden. — Bischof S. c. h. l. a. u. c. h. und Graf Georg K. a. r. o. l. y. erhalten auf ihr Ansuchen einen längeren Urlaub.

Der Schriftführer des Unterhauses, Tombor, überbringt ein Memorandum über die Gesetzentwürfe bezüglich des Baues der Budapestener chirurgischen Klinik, des Notstandslebens, der Großjährigkeit der Frauen, ferner über den Beschluß des Unterhauses, daß es den vom Oberhause angenommenen Abänderungen an dem Gesetzentwurfe über die orientalische Kinderpeest beitrifft.

Der letzterwähnte Gesetzentwurf wird der allerb. Sanction unterbreitet, die drei ersteren der ständigen Dreier-Kommission zugewiesen.

Graf C. z. i. r. a. l. y. überreicht als Präses dieser Kommission die Berichte derselben über die ihr zugewiesenen Gesetzentwürfe bezüglich der Organisation der Landes-Statistik, über die Vermehrung der Handelsbesitzer des hiesigen Handels- und Wechselgerichtes, über das Verfahren bei Beschäftigungen und fälliger Arida, über die Richterprüfungen und die Advokatenordnung.

Die erwähnten Gesetzentwürfe, sowie der Bericht über einige Paragraphen des Gesetzentwurfes über die öffentlichen Notare werden in der Dienstag-, den 30. d. 11 Uhr Vormittags, stattfindenden Sitzung, zu welcher die abwesenden Mitglieder telegraphisch einberufen werden, verhandelt.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr 40 Minuten.

### Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Wien, 22. Juni. Die Kaiserin-Königin reiste heute Mittag nach Sigh ab. — Der Reichskriegsminister von Koller legte heute unter Intervention des Ministers des Reiches, Grafen Andrassy, und des Feldmarschall-Lieutenants Mondel den Eid in die Hände des Kaisers ab.

Wofen, 22. Juni. Der Kultusminister ernannte für die Diözese Wofen den Landrath Wapfenbach und für die Diözese Gnesen den Landrath Rollau zum Administrator.

Köln, 22. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ erhält aus H. u. d. a. die Nachricht, welche jedoch noch einer Bestätigung bedarf, daß die preussischen Bischöfe bei der bevorstehenden Zusammenkunft über die Möglichkeit der S. i. s. i. r. u. n. g. i. h. r. e. s. K. a. m. p. f. e. s. g. e. g. e. n. d. i. e. S. t. a. a. t. s. r. e. g. i. e. r. u. n. g. z. u. b. e. r. a. t. h. e. n. g. e. d. ä. c. h. t. e. n.

Belgrad, 22. Juni. Der langjährige Ministerpräsident Garofalino ist gestorben. — Der rumänische Agent geht nachstens in einer Mission seines Postes nach Cetinje.

Wien, 22. Juni. (Schlachtdiehmarkt.) Der heutige Auktionspreis belief sich auf 3374 Stück Ochsen. Preis per Zentner 30 bis 32 fl.

Wien, 22. Juni, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 223 50, Anglo-Austrian 134 50, Galizier 258 50, Lombarden 141 25, Staatsbahn 328 50, Monte 69 50, Kreditlose 161 75, 1860er Lose 109 —, Tramway 137 —, Napoleonsd'or 8 94 1/2, Münz - Dukaten 5 32 1/2, Silber 166 25, Kronen 93 70, London 111 90, Preussische Kassencheine 165 1/2, Türkenloie 47 50, Allgemeine Baubank 55 75, Analo-Baubank 64 —, Unionbank 99 75, 1864er Lose 132 —, Sehr fest.

Wien, 22. Juni, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs - Obligationen 75 —, Ungarische Eisenbahn - Anlehen 95 25, Anglo-Hungarian 30 —, Ungarische Kredit 156 —, Franco-Hungarian 67 —, Ungarische Pfandbriefe 85 50, Ungarische Nordbahn 116 50, Ungarische Ostbahn 53 —, Ostbahn-Prioritäten 65 80, Freibahn 231 —, Alford 144 —, Ung. Lose 79 50, Salz-Tarjaner 89 —, Siebenbürger 141 —.

Berlin, 22. Juni. (Anfang.) Staatsbahn 195 1/2, Lombarden 85, Kreditaktien 132 1/2, Fest.

Berlin, 22. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per Juni 85 1/2, per September - Oktober 79 1/2, Thaler, Roggen loco 59 1/2, per Juni-Juli 59 1/2, per Juli-August 57 1/2, per September - Oktober per Juni 63 1/2, per Sept.-Okt. 54 1/2, Thlr., Del loco 21, per Juni-Juli 20 1/2, Thlr., per Septemb.-Oktob. 21 1/2, Thlr., per Okt.-Novbr. 21 1/2, Thlr., Spiritus loco 24 Thlr. 20 Sgr., per Juni-Juli 24 Thlr. 16 Sgr., per Sept.-Oktob. 23 Thlr. 5 Sgr.

Breslau, 22. Juni. (Produktenmarkt.) Getreide unverändert, Locool 20 Thlr., per Termin 20 Thlr., Spiritus loco 23 1/2, Thlr., per Frühjahr 24 1/2, Thlr., per Herbst 24 1/2, Thlr.

### Kommunal-Beitrag.

[Zur Steuerfreiheit der Neubauten.] Von Seiten der gemeinen Rester Stadtpräsidenten wurde noch im Jahre 1872 eine Kommission entsendet, um betreffs der Kommunalsteuerfreiheit für Neubauten ein Statut auszuarbeiten, da damals die Staatssteuerfreiheit für Bauten schon geregelt war. Diese Kommission hat sich mit ihrer Arbeit gerade nicht überhastigt und ist nach der Vereinigung der drei Städte ihre Verhandlung beendet und das diesbezügliche Elaborat vorgelegt worden. Die Finanz- und Wirtschaftskommission hat diesen Gegenstand heute verhandelt und darüber das Gutachten abgegeben, daß, nachdem sich die Zeiten seit dem Jahre 1872 bedeutend geändert haben und auch das Munizipium über Antrag des Herrn Dr. Paul W. a. n. d. l. betreffs der zu gewährenden Kommunalsteuerfreiheit für Neubauten einen Beschluß gefaßt hat, so möge das erwähnte Kommissionselaborat, welches vorläufig überflüssig ist, einweilen im Archiv deponirt bleiben, bis sich die Zeiten wieder ändern und dasselbe vielleicht zu benutzen sein wird.

[Kontraktlösung.] Die Stadt Pest hat im Piaristengebäude in der Jozsifengasse zu Schulzwecken verschiedene Lokale um den jährlichen Miethzins von 4500 fl. gepachtet und lautet der diesbezügliche Pachtvertrag vom November 1872 bis 1. November 1875. Da nun der Schulbau in der großen Feldgasse beendet und die im Piaristengebäude untergebrachten Elementarlassen mit 1. November d. J. nach dem neuen Schulhause übersiedeln werden, so wurden die P. P. Piaristen von Seiten des Magistrats um die Auflösung des erwähnten Pachtvertrages angegangen. Die Piaristen haben sich auch bereit erklärt, den Kontrakt gegen eine Entschädigung von 2000 fl. am 1. November d. J. lösen zu wollen. Da diese Schullokale in ihrem gegenwärtigen Zustande an Privatparteien nicht vermietet werden können und erst umgestaltet werden müssen, so hat die Finanz- und Wirtschaftskommission den Entschädigungsanspruch von 2000 fl. als annehmbar befunden und wird die Bezahlung dieser Summe beim Magistrat besurworten.

### Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Juni. [Universitätsfeier.] Donnerstag, den 25. d., um 11 Uhr Vormittags, findet im großen Saale der Akademie die Feier des 94. Jahrestages der Umgestaltung der k. k. Universität statt, bei welcher Gelegenheit der derzeitige Rektor, Dr. Julius Raup, die Denkrede („der moderne Staat als Organismus der Freiheit, Pflicht und Arbeit“) halten wird. Ferner werden die Universitätspreise vertheilt und die neuen Preisfragen ausgeschrieben. — Vor der Feierlichkeit findet um 9 Uhr ein Gottesdienst in der Universitätskirche statt.

[Ueber den Unfall des H. M. V. Baron Ludwig Piret,] dessen Opfer er leider geworden, haben wir bereits nach authentischen Quellen die aus-

einem so riesigen Maßstabe, daß alle übrigen derartigen Erscheinungen der ganzen Welt, wenn man sie auf einen Punkt zusammenbrachte, damit nicht wetteifern könnten. Die tosenden Quellen sind alle noch thätig, haben Krater von dreißig bis vierzig Fuß Höhe und begleiten die beiden Ufer des Flusses.

Als die Expedition diese Gegend durchreiste, um die Ansiedlungen im Madison - Thale zu erreichen, welche die jenseitigen Vorposten der Civilisation sind, sah sie plötzlich eine klare funkelnde Wasserfäule, die hundertfünfundzwanzig Fuß hoch in die Luft geschleudert wurde. „Ein Geseyr, ein Geseyr!“ riefen Alle. Den sie sahen, war der erste und stand als Schilfwache vor einem mit Wundern gefüllten Thal. In regelmäßigen Zwischenräumen warf er während der Anwesenheit der Reisenden neunmal Säulen lodenden Wassers aus, die bei jeder Entladung, die zwischen fünfzehn und zwanzig Minuten dauerte, neunzig bis hundertfünfundzwanzig Fuß emporstieg. Ein regelmäßiger Druck von unten schien die Wasserfäule so lange bis zu dieser Höhe zu treiben, und die große Masse fiel direkt in das Becken zurück und floß in großen Strömen über die Fährden und an den Seiten hin. Wenn die unterirdische Thätigkeit eine Pause machte, verschwand das Wasser gänzlich und man hörte nichts als das Geräusch von gelegentlich entweichendem Dampf, bis ein neuer Ausbruch erfolgte.

Die Beschreibung eines der Geseyr, deren es hunderte gibt, genügt für alle. Die allgemeinen Züge sind immer dieselben, aber die Verschiedenheit in den Größenverhältnissen ist beträchtlich. Von einem, der der Burg-Geseyr genannt wurde, sagt Doktor Hayden: „Er ist die imposanteste Bildung des Thals und verdankt seinen Namen seiner Ähnlichkeit mit den Ruinen einer alten Burg. Die abgelegenen Kieselsteinen haben sich zu ungeheuren runden

Massen kugelförmig, die wie Blumenkohl oder schwammartige Korallen aussehen und sich in rechten Winkeln um einen Mittelpunkt angefaßt zu haben scheinen. Der untere Theil erhebt sich in Stufen, die von zwei bis drei Zoll dicken Kieselsteinen gebildet werden. Die Basis des Kraters hat dreihundertfünfundzwanzig Fuß im Umfang und wie ein Thurm geformt erhebt er sich hundertfünfundzwanzig Fuß. An der Basis des Thurmes liegt ein ungeheurer versteinertes Fichtenstamm, der mit blühenden Krystallen besetzt ist.“

Der Große Geseyr ist die schönste Bildung dieser Art, welche die Welt gesehen hat. Erstaunlich ist die Menge der Geseyr, deren es nicht weniger als fünfzehnhundert gibt und von denen nicht zwei einander gleichen. Der Argwohn unserer Forscher, daß manche unschuldig ansiehende Quelle ein schlummernder Geseyr sei, sollte sich bestätigen. Eines Morgens wurden sie durch einen starken zischenden Ton und das Plätschern fallenden Wassers aus dem Schlafe geweckt. Als sie aus den Betten stiegen, sahen sie einen kleinen Krater von drei Fuß Höhe und mit einer Öffnung von sechsundzwanzig Zoll Durchmesser, der ihrer Bedeckung entgangen war, einen senkrechten, von Dampf umgebenen Strahl über zweihundert Fuß hoch in die Luft schleudern. Das Schauspiel dauerte zehn Minuten, und dann trat wieder eine kleine Quelle an die Stelle des Geseyrs.

Die Aufregung und die Freude, die das Ersuchen einer solchen Landschaft bereitet, lassen sich nicht schildern. Jeder Moment brachte ein neues Wunder zu Tage, jede Stunde hatte ihre Ueberraschung. Die mächtigen Gebirgsfelsen, die furchtbaren Klüften, die überall sichtbaren Wirkungen des Feuers, die schönen Flüsse, die ausgebleichten Wälder mit ihren edlen Bewohnern, Eleuthieren, Büffeln und Hirschen, vereinigen sich zu dem herrlichsten

Landschaftsbilde, dessen Krone der Yellowstone-See ist. Als unsere Forscher Alles gesehen zu haben glaubten und diesen See erreichten, gestanden sie sich, daß sie nun erst den schönsten Punkt dieser wunderbaren Gegend kennen.

„Von den höchsten Gipfeln der Felsengebirge eingeschlossen“, sagt Oberst Barlow, „ist diese Wasser-Einsamkeit eine der ersten Schönheiten der Welt. Die Südküste des Sees, in die lange Buchten, den norwegischen Fjorden nicht unähnlich, einschneiden, trägt die Spuren von Hebungen und andern Einwirkungen vulkanischer Kräfte. Die langen, mit Fichten besetzten Vorgebirge, die in den See hinauslaufen, verkleiden ihm neue Schönheitsszüge. Smaragdgrüne Inseln sind auf seiner Oberfläche vertheilt und ein Streifen weißen Sandes umsäumt ihn. Die Stürme, die aus den Gebirgsschluchten hervorströmen, peitschen seine Wellen zu Schaum und geben ihm den Charakter eines bewegten Meeres. Als wir ihn zuerst sahen, lag er ruhig und glatt wie ein Spiegel vor uns. Fjorellen sind die einzigen Fische, welche er beherbergt, aber große Schwärme von Schwänen und Pelikane segeln über ihn hin, und nisten auf seinen Inseln. In einem tiefen Bett und eine Viertelmeile breit ergießt sich der große Strom aus ihm. Sein Umfang beträgt dreihundert Geviertmeilen und nur ein See Amerika's, der Titicaca, liegt noch höher.“

Der Kongreß hat diese Gegend für einen Nationalpark erklärt. Keine Ansiedler und keine Fabrikanlagen sollen die Schönheiten dieses unvergleichlichen Gebietes zerstören dürfen. Schon nähert sich ihm eine Eisenbahn und nach wenigen Jahren wird vielleicht eine Stangen'sche Bergmüchungsfahrt zum Yellowstone veranstaltet.

führliehsten Berichte mitgeteilt, welche letzteren noch durch die Aussage des Richters des Obersten Grafen Oraveenig zu ergänzen sind. Dieser Richter ist 24 Jahre alt, heißt Johann Ballach und liegt noch im Krankenhaus an dem Krühe dreier Rippen krank darnieder. Ballach, dessen Gesundheitszustand nicht besorgniserregend ist und sich täglich bessert, wurde vom Landeskommandierenden Baron Edelsheim-Gyulai und dem Major v. Sahnemann im Spital besucht und befragt, ob er sich nicht erinnere, in welcher Weise oder durch welche Veranlassung Baron Piret und er an diesem unglücklichen Abend von dem Wagen des Obersten v. Graevenig gestürzt sei. Ballach gibt an, daß er sich erinnere, wie der Oberst Graevenig vom Wagen stürzte und die Pferde weiter rannten. In diesem Momente suchten Baron Piret und er das Reitzeil zu erfassen, welches nicht in der üblichen Weise an dem Wagenseife befestigt war und durch den Oberst, als er hinabstürzte, mitgerissen wurde. Bei diesem Verluße, das hinabhängende Reitzeil zu erfassen, mißten Baron Piret und er vom Wagen gestürzt sein. An den Sturz selbst kann er sich nicht erinnern, da er wenige Augenblicke nach dem Sturze des Obersten, während Baron Piret und er das Reitzeil suchten, plötzlich das Bewußtsein verlor und nicht weiß, was mit ihm weiter geschah. Bekanntlich wurden Baron Piret und der Richter in der Allee fast nebeneinanderliegend im bewußtlosen Zustande gefunden. Da die Pferde in der Allee von einer Seite zur anderen rannten und der Wagen hierbei auch an einige Bäume streifte, so ist es wahrscheinlich, daß Baron Piret unglücklich an einen Baum oder Barriereheck gestolpert wurde und in so bedauerlicher Weise verunglückt ist.

[Dfner Sommertheater.] „Bathory Gabor utolsó szerelme“, (die letzte Liebe Gabriel Bathory's), Drama in drei Aufzügen, von Baron Koloman Jókai, kam heute zum ersten Mal zur Aufführung. Das Stück, welches den gewaltigen Tod des Fürsten Bathory zum Gegenstande hat, ist zwar eine primitive Arbeit, fand aber in den Augen des in diesem Theater minder anspruchsvollen Publikums Gnade und sogar eine beifällige Aufnahme. Wenigstens wurde der Verfasser öfter gerufen und erschien auch jedes Mal. Die Ehre wiederholter Hervorrufe wurde auch dem Fräulein Nina Danchy zu Theil, zu deren Benefice die Novität in Szene ging.

[Militärische.] Se. Majestät hat angeordnet, daß im Bruder Lager auch eine Honvédbrigade zusammengezogen werde, welche im Vereine mit den dort befindlichen Truppen der gemeinsamen Armee bei den Waffenübungen und Manövern operiren wird. Ferner hat das Kriegsministerium den allerhöchsten Auftrag erhalten, über Aufsuchen des Honvéd-Truppenkommandanten demselben zu den militärischen Übungen Geschütze sammt Mannschaft und Bespannung zur Verfügung zu stellen.

[3 u m 3 w e i t e n u n g a r i s c h e n L e h r e r t a g.] Die naturwissenschaftliche Fachsektion des Ausschusses für Organisation des zweiten ungarischen Lehrertages hat am 17. d. M. ihre konstituierende Versammlung abgehalten; zum Präses wurde A. Lederer, zum Sekretär Adolph Hönl gewählt. Die Fachsektion hat dafür Sorge getragen, daß bei Gelegenheit der am 9., 10., 11. und 12. August l. J. abzuhaltenden Lehrerverammlung aus dem Bereiche der Naturwissenschaften Vorträge gehalten werden. Außer mehreren wichtigen Motiven ist es hauptsächlich die knapp zugemessene Zeit, welche die Fachsektion zu dem Entschlusse leitete, daß nur Budapest mit den abzuhaltenden Vorträgen betraut werden. Universitätsprofessor Dr. Bela Lengyel wird aus der Chemie einen Vortrag halten, bei welcher Gelegenheit er nachweisen wird, wie es möglich ist, die Chemie in der Volksschule mit billigen Lehrmitteln einfach, anschaulich, leichtfaßlich und erfolgreich zu lehren. Gymnasialprofessor Anton Berecz wird aus der Physik und der Naturgeschichte einen Vortrag halten. Ob der vom Dr. Kelen abzuhaltende und überaus wichtiger Vortrag aus der Gesundheitslehre in der naturwissenschaftlichen oder pädagogischen Abtheilung oder gar vor dem Plenum gehalten werde, ließ die Fachsektion vorläufig als offene Frage. Die Eintheilung betreffend, wird dafür gesorgt, daß die Freunde der Naturwissenschaften an jeder Fachsitzung theilnehmen können. Schließlich wird dem Direktor des chemischen Instituts, Professor Dr. Karl Thán, der das Institut für die Dauer des Lehrertages der Fachsektion mit größter Bereitwilligkeit zur Verfügung stellte, der herzlichste Dank votirt.

[Der Ausflug des Schriftstellers und Künstlervereins] hat am verfloffenen Samstag unter reger Theilnahme stattgefunden, obwohl aus der Reihe der Journalisten viele fehlten, die eben durch die Bedürfnisse der Journale abgehalten waren, an dem Ausflug sich zu betheiligen. Der Minister des Innern, Graf Julius Szapary, der Landeskommandierende Baron Edelsheim-Gyulai mit seiner Gemahlin, sowie viele Mitglieder der hohen Aristokratie, Reichstagsabgeordnete, überhaupt nahe an 150 Personen hatten es nicht verschmäht, dem Feste beizuwohnen. Der Centralpunkt des Festes war der „Fasan“, wo um 2 Uhr das Diner eingenommen wurde, bei welchem es natürlich an Toasten nicht fehlte, obgleich jeder Toastirende für den Toast 5 fl. zahlen mußte, die dem Betöfi-Haus zugewendet wurden. Der originellste unter den Toasten war der des Komikers Vizváry, welcher erklärte, daß er das Glas nur erhebe, um für das Betöfi-Haus Spenden zu können, für seine 5 fl. aber trinke er auch einmal auf seine eigene Gesundheit. Es toastirte noch: Karl Babnay, Kvasay, Sziglietti, General Túr, Graf Eugen Bichy u. A. Nach dem Diner gestrakte sich die Gesellschaft im Kuvinslet. Um 6 Uhr versammelte das Konzert die Gesellschaft wieder im Saale „zum Fasan“. Deser Ody sang in gewohnter, tiefempfundener Weise einige ungarische Volkslieder; vielen Spah verursachte die „Leidende Frau“, eine schauerliche Verbrennungslegie“, im Trauerkostüm vorgeweiht von Magan-

der Valassi, ferner das von „Don Pedro“ verfaßte „Protokoll des Ausflugs“, daß Vizváry mit unwürdiger Komik zum Besten gab. Nach dem Konzerte wurde eine Tombola mit vielen schönen Gewinnten — Alles zu Gunsten des Betöfi-Hauses — arrangirt, welchem eine animirte Tanzunterhaltung folgte, die bis zum Morgen dauerte.

[K e i n e n e u e S c h i e ß s t ä t t e.] Wie wir wiederholt mittheilten, hat die Schützengesellschaft einen gewünschten städtischen Grund an der Eszömörstraße von der Stadt zu einem billigen Preise erhalten, um dort eine neue Schießstätte bauen und die alte auflösen zu können. Infolge des Krachs ist jedoch dieses Projekt gescheitert und der diesbezügliche Kaufvertrag konnte nicht abgeschlossen werden, da es der Schützengesellschaft an disponiblen Kapital fehlte. Die Schützengesellschaft hat nun der Stadtbehörde angezeigt, daß sie in Folge der eingetretenen Entwerthung der Gründe den Gartengrund der gegenwärtigen Schießstätte nicht verkaufen kann, und daher auch nicht die Mittel hat, um den neuen Grund bezahen und dort eine Schießstätte bauen zu können, selbst dann nicht, wenn der neue Grund der Schützengesellschaft für diesen Zweck geschenkt würde. Da aber die früher üblich gewesenen Böllerschüsse in der gegenwärtigen Schießstätte unterbleiben und die Gewehrschüsse durch den Wagenverkehr außerhalb der Schießstätte fast unhörbar sind, und nach Ansicht der Geschütze auch die angrenzenden Nachbarn nicht belästigen können, so ersucht die Gesellschaft, daß die gegenwärtige Schießstätte auch in Zukunft benützt werden dürfe und der Beschluß der Stadtrepräsentanz, welcher die Auflösung der Schießstätte anordnet, aufgehoben werde. Der Magistrat hat diesem Gesuch keine Folge gegeben und wird diese Angelegenheit der nächsten Generalversammlung zur Entscheidung vorlegen.

[Die Josephtädter zweite Kinderbewahranstalt] in der Rengasse ist Sonntag Vormittags in feierlicher Weise eröffnet worden. Der Vereinspräsident Moriz v. Szentkirályi begrüßte die Gäste und den Oberbürgermeister Karl Rath als den Protector des Vereines, worauf Rath seiner Freude über diese Auszeichnung Ausdruck gab, welche ihm erwünschte Gelegenheit biete, sein Schicksal zur Erziehung der Kleinen beitragen zu können. Der Vereinssekretär, Herr Anton Kowally, dankte dem Präses für sein eifriges Bemühen, dem das Zustandekommen dieser Humanitätsanstalt zu danken ist, und führte an, daß es eben vierzig Jahre sind, seitdem Szentkirályi im Jahre 1834 die Kinderbewahranstalt der innern Stadt ins Leben gerufen. Sodann überreichten zwei festlich gekleidete Mädchen dem Vereinspräses einen Lorbeerkranz, und nachdem noch Schulspektor Gregor Vojta eine kurze Ansprache gehalten, wurden von den Anwesenden die freundlichen Vereinslokalitäten besichtigt, und damit fand das schöne Fest seinen Abschluß.

[Schulnachricht.] In der Josephtädter Gemeinde-Realschule werden die öffentlichen Prüfungen am 30. d. begonnen und bis 9. Juli dauern. Die Schülerzeichnungen können vom 6. bis 9. Juli von 9—12 Uhr Vorm. besichtigt werden. Die Privatprüfungen werden am 11. Juli abgehalten, die Schlußfeierlichkeit findet am 15. Juli statt.

[Schwindelereien.] Gegen drei hiesige Schwindelfirmen, welche das Ausland mit Circularen überschwemmen, sich Muster und Waaren kommen lassen und diese dann zu Spottpreisen verschleudern, wurde im Wege der Gesandtschaft des deutschen Reiches die Untersuchung eingeleitet. Die Inhaber dieser Schwindelgeschäfte haben mit hiesigen best-accreditirten Firmen Namensähnlichkeit. Jüngst wurde von einem hiesigen hiesigen Auskunfts über eine solche mysteriöse Firma verlangt. Es wurde gewissenhaft nachgeforcht und erwidert, daß der Betreffende ein eben in Kriminaluntersuchung befindliches, häufig abgestraftes Individuum sei. Mit folgenden Namen wird starker Mißbrauch getrieben: Gselö, Schwarz, Koller, Sisk u. Comp., Abel, Lottis, Dumjal, Schober, G. S. Spiger.

[Die Kurliste von Trencsiner-Deply] weist bis zum 17. d. die Ankunft von 521 Kurgästen aus.

**Vereinsnachrichten.**

[Die Fusion des Vereines zur Verbreitung der Kleinkinder-Bewahranstalten und des Landes-Kinder-Vereines] ist gestern factisch erfolgt. Die Sitzung fand unter dem Präsidium des Herrn Joseph v. Uerményi statt. Nach einer von Herrn S. J. a t h m a r y h i t t i g t e n Geschichte der beiden Vereine und der Bestrebungen bezüglich der Kinder-Bewahranstalten in Ungarn, sowie nach einer Darlegung der durch die Umstände bedingten Fusion beider Vereine, zu der die Anregung von dem Letzteren ausging, wurden die Statuten des neuen „Országos Kisdodóv egyesület“ („Landes-Kinderbewahrverein“) unverändert angenommen. Ein aus den Damen Frau Stephan Ralovánky, Konstanze v. Hentall und Frau Ign. Kühnel, sowie den Herren Joseph v. Uerményi, G. Barady, A. Berecz und Karl v. S. J. a t h m a r y bestehendes Exekutivkomitee wird einen Plan hinsichtlich der Uebergangsbestimmungen ausarbeiten, der in der nächsten abzuhaltenden fortsetzungsweisen Generalversammlung verhandelt werden wird.

[Dfner Weinproduzenten-Verein] Der Vortrag über die Zwecke und Vortheile des in Bildung begriffenen Weinproduzenten-Vereines, welchen Herr Dr. Franz Eny Sonntag, den 21. d. in der Dfner Realschule hielt, fand bei dem in sehr großer Anzahl erschienenen Publikum eine äußerst günstige Aufnahme. Die leicht verständliche Art und Weise, wie der Vortragende seinen Gegenstand behandelte, und die Mittheilung der zahlreichen Erfahrungen, welche er auf seinen vielfachen Reisen im Auslande sammelte, machten auf die Zuhörer den nachhaltigsten Eindruck. Indem er zur Pehebung von Mißverständnissen, die hier und da von böswilliger Seite, zum hervorhob, daß die Tendenz des Vereines keineswegs Geschäft, somit auch jedweden materiellen Gewinn ausschließt, und nur auf die Belehrung und Aufklärung der so sehr zurückgebliebenen Klasse der Weinproduzenten und die moralische Vertretung ihrer Interessen gerichtet ist, führte er der Reihe nach die

Mittel an, durch welche der Verein seine Zwecke zu erreichen beabsichtigt ist, nämlich: Errichtung einer diologischen Bibliothek, Abhaltung von populären Vorlesungen, Errichtung einer Weinbauschule, Anlegung eines Versuchsgewingartens, Einrichtung einer Musterkellerei, Errichtung einer Kothalle, Arrangirung von Ausstellungen, Anbahnung von Geschäftsverbindungen für seine Mitglieder mit dem Auslande u. s. w. — Auch der zweite Vortrag, welchen Herr Professor Bóra über das Meterhystem hielt, fand, wie das letzte Mal, ungetheilte Anerkennung, und wird auf vielseitigen Wunsch wahrcheinlich noch einmal wiederholt werden.

[Der Dienstbotenbildungs-Verein] wird am 23. d., um 10 Uhr Vormittags, im Magistratssaale des Stadthauses seine ordentliche Generalversammlung abhalten, deren Gegenstände folgende sind: Jahresbericht, Rechnungsausweis, Bestellung einer Rechnungs-Revisionskommission, Modifikation der Statuten, Wahl des Beamtenkörpers und des Ausschusses, Anträge.

**Gerichts-Beitung.**

B u d a p e s t , 22. Juni.

[Die Verhandlung des Neupester Krawall-Monstr-Prozesses] wurde heute um neun Uhr Vormittags im großen Komitatshauslaale, dessen Galerie von einem sehr zahlreichen Publikum besetzt war, begonnen. Den Vorsitz über den Straf-senat des Pesther Kön. Gerichts führte Richter Mikó; Dr. C. Emmert war Referent, Joseph Bap Botani und Bela Cziganh Notär. Die Staatsanwaltschaft war durch den kön. Advokaten Gerhard Tóth vertreten, neben welchem im Laufe der Verhandlung die als Gäste erschienenen Herren Kozma und Dr. Tobias Löw Platz nahmen. Auch der verdienstvolle Untersuchungsrichter Matavóth war bei der Schlussverhandlung anwesend. Außer den siebzehn bereits jüngst genannten Verteidigern sah auch für den Angeklagten Meister Dr. Leopold Popper am Verteidigerisch. Die einundneunzig Angeklagten, von denen, wie es sich bei dem am Beginn der Verhandlung vorgenommenen Namensaufruf herausstellte, mehrere auf freiem Fuß befindliche nicht erschienen waren, andere wiederum (von den 39 Inhaftirten) sich im Spital befinden, nehmen die Hälfte des großen Saales ein, so daß die Zeugen nur einseitig heringeführt werden können und nach ihrer Vernehmung sogleich wieder in den geräumigen Hofsaal zurücktreten müssen.

Nach einem sehr lichtvollen Referat des Dr. C. Emmert über den Inhalt des Prozesses beginnt, entsprechend der im Referate besprochenen Chronologischen Aufeinanderfolge, das Zeugenvorverhör mit den Neupester Königl. Steuer-exekutor Anton Sipos. Im Sinne der vom Zeugen abgegebenen Aussage hat der verstorbene Neupester Selchmermeister Michael Jmre am letzten Termine erst nach langem Hin- und Herreden und nach drohenden Androhung dreifig Gulden von dem säkigen Steuerrückstand entrichtet und weigerte sich derselbe hierauf entschieden, den Rest zu bezahlen, obgleich er Geld zu haben schien. Als Sipos deshalb das bereits früher gepfändete Bettzeug wegtragen lassen wollte, sagte Jmre ihn am Rode und erhob eine Weile gegen ihn. Zugleich zeigten Jmre's Töchter Wider-setzlichkeit, weshalb Sipos den Jmre durch die Kleinkinder und einen Panduren auf das Gemeindehaus führen ließ, wofür der Richter Weltsieb, wie er später selbst bestätigt, den Arrest auferlegte, obgleich Sipos dafür war, Jmre dem Pesther Kriminalgericht zu übergeben. Wie nun Sipos und die hierauf vernommenen Kleinkinder Kerecz und Roser und der Pandur Górf auslügen, begleitete Jmre's Weib denselben bis an die Thüre des Kellerarrests und hat die Genannten, sowie den Richter, sie mögen ihren Satten achsam im Auge behalten, da sie glaube, er werde sich aufhängen, da er auch jüngst einen Selbstmordversuch gemacht habe. Der Richter Weltsieb, wie er später selbst bestätigt, den Häftling durchsuchten und gab Befehl, ihn alle fünf Minuten zu besuchen. Der damals inspisirende Nachtwächter Mahner that dies auch anfangs, allein während er vom Richter irgendwohin geschickt wurde, erhängte sich Jmre und als die Stunde um war, war er bereits eine Leiche. Der damals als Arrestant im Gemeindehaale befindliche und mit Holzhausen im Hofe beschäftigte Zeuge Michael Kiss hat seinen Laut aus dem Arrest vernommen, aus dem man auf eine an Jmre verübte Gewaltthat hätte schließen können.

Im Laufe dieser Zeugenverhöre hatten verschiedene der Verteidiger an die Zeugen Fragen gestellt, um wichtige Umstände zu konstatiren, so z. B. Dr. A. Kriedman, daß Exekutor Sipos selbst die Verhaftung und Verfrachtung Jmre's veranlaßte, ferner daß Sipos zu jener Zeit mehrere Pfändungen mit großer Rücksichtslosigkeit vornahm. Die Witwe Michael Jmre's wickelt in ihrer Schilderung der Verhaftung wesentlich von der Darstellung des Sipos ab. So z. B. hätte Jmre's Widergesetzlichkeit bloß in einem Schlag auf den Tisch bestanden, und habe sie übrigens selbst geglaubt, außer den gezahlten dreißig Gulden nichts mehr zu schulden, da sie eine Steuerquittung welche diesen Umfang beweisen sollte, eben nicht finden konnte. Dem Richter will sie bloß gesagt haben, er möge ihren Mann nichts zu Leide thun lassen. Hierauf ging sie nach Hause und fand nach einigem Suchen die verlorene Steuerquittung. Als sie dieselbe zum Stadthaus tragen wollte, hörte sie bereits, daß ihr Mann tot sei. Der Umstand, daß das Leben ihres Satten bei irgend einem Institut versichert war, ist ihr nicht bekannt. Auch erklärt sie, nicht gesehen zu haben, daß ihr Mann geprügelt wurde.

Das von den Neupester Ärgsten Dr. Samuel Hadeli, Dr. Alois Boskovics und Dr. Seligmann abgegebene Gutachten erklärt den Tod Jmre's für einen Selbstmord. Dr. Boskovics, welcher übrigens der Auf-reizung angeklagt wird, leugnet heute, als habe er gelegentlich der in der Todtenkammer vorgenommenen Section, dem Volke zugewendet, höhnende Grimassen geschneiten, um in dem Volke die Meinung zu erwecken, er theile die Meinung Dr. Hadeli's nicht. Dr. Postkovicz weist darauf hin, daß er diese Meinung selbst unterschrieb. Der Geschworene Jilovics gibt zu, daß Dr. Postkovicz bloß für sich Grimassen schnitt. Dr. Boskovics stellt auch in Abrede, als hätte er zu Sipos gesagt, bevor sie Steuerbücher nicht vernichtet würden, könne in Neupest kein Friede herrschen. Er gibt übrigens zu, gesagt haben zu können, man müsse die Steuerbücher, welche bisher sehr unordentlich geführt wurden, erneuern. Sipos modifizirt seine diesbezügliche Aussage gleichfalls in diesem Sinne. Dagegen läßt Postkovicz durch seinen Verteidiger Dr. Kriedmann konstatiren, er habe vorgeschlagen, wegen des Mißtrauens der Bevölkerung und der primitiven Qualität der Sektionsinstrumente die Section im Krankenhaus vornehmen zu lassen. Dr. Seligmann, welcher gleich Dr. Hadeli sein Gutachten beifügt, hat das Letztere erst am Abend des 3. März, also nach dem Krawall unterschrieben. Auf einem am 7. März Abends abgehaltenen israelitischen Falschingsballe soll dieser Zeuge höhnisch geäußert haben, Dr. Hadeli's Parere sei nicht richtig. Dieses stellt Seligmann in Abrede, da er sich bloß über Dr. Hadeli selbst, der über ihn am Tage vorher spöttische Neupesterungen hatte fallen lassen, ausgebrochen hatte. Es werden diesbezüglich mehrere Theilnehmer an diesem Balle als Zeugen vernommen.

Der Aufreizung des Volkes während der Sektionsvor-nahme wird auch Ferdinand Winter beizuschuldigt. Ter-

elbe leugnet und der Stuhlrichter R o h versichert, W i n t e r sei damals beraucht gewesen und habe sich auf einmalige Verwarnung wüthig entfernt

Von den drei Töchtern J m r e s wird namentlich die jüngste, Elisabeth, beschuldigt, gelegentlich der Nachhauflerkeit von der Section die Banduren G r ö s s und S z f o l n i k o v i c s Mörder ihres Vaters genannt, und an den in Folge dessen namentlich von einem Weiberhaufler den Genannten zugefügten Mißhandlungen thätlichen Antheil genommen zu haben.

Ueber die Genests einer bei aller Reserve ziemlich aufreizenden Notiz, welche die Neupester Vorfälle bis zum Kra-wall in der am 8 März erschienenen Nummer des „Neuen Pester Journal“ schilderte, geben der Advokaturgehilfe S z u c h y und das Redaktionsmitglied des genannten Blattes Hugo R e i n, Aufschluß. Wie der Letztere angibt, erbot sich S z u c h y, die Art und Weise, in der er die Mißhandlung J m r e s im Redaktionsbureau erzählte, mit Befehlen zu versehen. S z u c h y erklärte dem gegenüber heute, daß die in der Notiz enthaltenen Daten nicht lammliche von ihm stammen. — S u g o R e i n stellt dies in Abrede und beruft sich auf zwei Mitarbeiter des „N. P. Journal“, welche die Darstellung S z u c h y's mitangehört hätten. Wie Referent Dr. C m m e r konstatieren läßt, hat S z u c h y sich nicht bemüht, die Wahrheit der ihm erzählten Gerüchte zu erforschen, sondern dieselben — wie er angibt, behufs Alarmirung der Behörden — im „N. P. Journal“ veröffentlichten lassen.

Hiemit schloß die Verhandlung, die im Ganzen ungefähr acht Sitzungen in Anspruch nehmen dürfte, gegen 2 Uhr Nachmittags und wird morgen um 9 Uhr Vormittags fortgesetzt werden.

Die Fortsetzung des Romans „Mein Better Trejilian“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Eschbacher

Ollener Sprechsal. \*)

Wienergasse Nr. 2 a.

Budapest's billigste Einkaufsquelle.

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Notiz, daß wir die Gilmmanische

Konkursmasse

für 50% ad valorem käuflich an uns gebracht haben, worunter sich eine große Partie Kleiderstoffe, und zwar: Grenadine, Gajiers, Barége, Froufrous, Batist, Perkaline, Cretons u. befinden, welche wir, indem die Saison weit vorgerückt ist, zu einer Noance von 5%, also 45% unter dem Fabrikspreise, zum Kaufe anbieten. In Anbetracht der herrschenden Geldkalamität und des Strebens, der geehrten Damenwelt Waare zu den billigsten Preisen zu verschaffen, hoffen um zahlreichen Zuspruch

Achtungsvoll

L. M. Detschy & Weissberger.

Kiosk auf der Elipse.

Heute, Dienstag, großes Konzert

der Wiener Weltausstellungs-Kapelle Strauss & Langenbach.

Anfang 1/6 Uhr

Eintrée 60 kr.

Hochachtungsvoll W. Löffelmann, Capellier.

Für die Ziehung am 1 Juli d. J. verkauft

Promessen auf Wiener Lose,

Haupttreffer fl. 200,000, 2 Treffer fl. 50,000 a fl. 3,

Kredit-Promessen,

Haupttreffer fl. 200,000, 10,000 a fl. 4 sammt Stempel

Parfumerie M. Lueff, Budapest, Dorotheagasse Nr. 3.

8784 1-3

Überbietet alle Konkurrenz

die Schnellpressendruckerei und

Monogramm - Präganstalt

Pest, Zweimohrengasse 15.

1000 Quart Prima Hanscouverte mit Firmadruck

nur 2 fl. 80 kr.

1 Ries Quart-Briefpapier, 960 Bogen mit Firmadruck

nur 7 fl.

1 Ries Konzeleipapier mit Firmadruck nur 3 fl.

1000 Hochdruck-Siegelmarken, einfarbig 1 fl. 80 kr.

1000 div. Farben 2 fl. 30 kr.

100 Briefe mit dem neuesten Monogramm in 8 Farben

blos 80 kr.

100 Couverts mit dem neuesten Monogramm 80 fr.

100 Briefpapiere mit Namen, schwarz gedruckt 60 fr.

100 elegante Visitenkarten 40 fr.

8730

Aufträge werden in 12 Stunden effektiert.

Bei größerer Bestellung um 10 Percent billiger.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen Nachnahme prompt effektiert.

NB. Auch ist eine Sorte Hanscouverte um fl. 2.30 per 1000 St. mit Firmadruck zu haben.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wochenbericht über ungarische Effekten.

Budapest, 22 Juni. An der Wiener Börse ist in der letzten Zeit ein Umschwung zum Besseren eingetreten der diesmal verlässlichere Garantien der Dauer zu haben scheint, als frühere Pauffeilkäufe. Das Ausland, das seit längerer Zeit den österreichischen und ungarischen Werthen nur geringe Beachtung zuwendete, sandte wieder bedeutende Aufträge für garantierte Eisenbahnaktien und Prioritäten und andere Anlagspapiere. Auch das heimische Kapital, das in Folge des geringen Geldbedarfes für Handel und Industrie brachliegt, suchte in Wien Verwendung in guten, sichere Verzinsung bietenden Papieren. Die für Anlagewerthe auftretende Kaufkraft kam der Haltung des ganzen Effektenmarktes zu gute und es sind beinahe bei allen Positionen des Wiener Kurszettels Kursbesserungen zu verzeichnen.

Auf unseren Effektenmarkt machte leider die bessere Stimmung der Wiener Börse nur geringen Eindruck. So empfindlich unsere kleine Börse für jede an dem größeren Wiener Geldmarkte zu Tage tretende Verknüpfung ist, so wenig Einfluß hat in vielen Fällen eine dort vorkommende Kaufkraft. Trotz der günstigen Nachrichten von Wien und vom Auslande und trotz der sich täglich erfreulicher gestaltenden Ernteausichten blieb hier das Geschäft äußerst begrenzt. Als ein kleines Zeichen von Besserung kann es höchstens bezeichnet werden, daß das Privatpublikum einige, wenn auch keineswegs beträchtliche Käufe in Anlagspapieren, Mühlen- und anderen Industrieaktien ausführte, welche Werthe denn auch eine mäßige Besserung erfuhr. Im Ganzen bleibt das Privatpublikum aber noch immer zurückhaltend, und aus diesem Grunde fehlt auch der Spekulation ein fester Rückhalt, von welchem aus sie mit einiger Aussicht auf Erfolg eine Pause in Szene setzen könnte. Das Geschäft in Spielpapieren hatte deshalb auch nur sehr geringe Lebhaftigkeit, obgleich der Geldhand ziemlich flüssig ist und die Unterbringung von Effekten keine Schwierigkeiten macht.

Der Verkehr in den einzelnen Effektskategorien gestaltete sich wie folgt:

Ungar. Staatspapiere blieben zur Kapitalanlage geliebt und wurden zum Theil höher bezahlt. Ungar. Eisenbahnaktien a 95%, Weinschicht-Abschlags-Obligationen a 69, — 70%, ungar. Prämientlose a 76, — 78%, gestern a 79%, ungar. Grundentlastungen a 75, Siebenbürger a 72 gehandelt. P a n d r i e f e fanden ebenfalls einigen Abzug jedoch zu etwas ermäßigten Kursen: 5%, ungar. Vodenkredit-Institut 85%, 6%, Pester Kommerzialbank 84, — 84%.

Von A n t i k u r a n z a k t i e n erzielten sich Erste ungar. einer regen Nachfrage und wurden bei Mangel an Abgebern bis 870 verkauft. Die übrigen waren eher offerirt. Bannonia Rückversicherung a 305—307 Pester Versicherung 48—46, Sunnia a 40—33 Union a 165—145 begeben.

S t r a ß e n b a h n a k t i e n waren bei schwacher Kaufkraft matter. Pester drückten sich auf 267, Diner auf 90.

In B a n k e n kann die Stimmung zwar als gut bezeichnet werden, jedoch zeigte sich trotz der niedrigen Kurse keine rechte Kaufkraft. Anglo-Hungarian wichen bei totaler Geschäftslosigkeit von 32.50 bis 30; die letzte Jahresbilanz hat ein so günstiges Bild von der Lage dieser Bank gegeben, daß die Spekulation sich von deren Aktien fernhält. Ung. Kredit drückten sich in Folge von Realisationen bis 156, — niedriger aber gestern wieder auf 157, —, Vodenkredit 59, —, gestern 60, —, Franco ungarische 64, —, gestern 66, —, Municipal 25, gestern 25, —, Lokalbänke full Spar- und Kreditverein 45, —, 45, Industriebank a 46—52 Diner Kommerzial a 175—174, Pester Kommerzial a 710, Pester Gewerbebank a 400—395, Beamtenverein a 45 gehandelt.

Für S p a r k a s s e n zeigte sich mehr Nachfrage, wodurch die Kurse sich hoben, Landescentral a 73—71%, Pester Vaterländische bis 2230, Pest-Diner hauptsächlich bis 150 bezahlt. Nur Vorkaufstische waren bis 45 offerirt.

M u h l p a p i e r e behaupten die günstige Stimmung und steigende Richtung, Arpad wurden gekauft mit 40, Elisabeth mit 104—106, Louisen mit 147—145, Müller und W. der mit 205, Erste Diner-Pester bis 725, Bannonia mit 430—427, Diner Fabrikfabrik mit 19. Nur Victoria wichen ohne bekannten Grund auf 98.

Von anderen Industrieaktien befestigten sich Athenäum auf 253, Ganzliche Eisenwerke bis 308, Schafwoll-Waschfabrik bis 103. Die übrigen waren aber matt und weichend: Pester Buchdruckerei bis 495, Schlichte Eisenwerke 156, Lederfabrik 44, Salgó Tarjaner Kohlenwerk 88, Tunnel 70, Erste un. Spiritusraffinerie 190.

Die statgefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Table with columns: Aktien, Schluss der Woche, Juni (15, 16, 17, 18, 19, 20), Differenz. Lists various stocks like U. Gib. Ant., U. Prämient., Wein-Oblig., etc.

Table with columns: Aktien, Schluss der Woche, Juni (15, 16, 17, 18, 19, 20), Differenz. Lists stocks like Müll u. Bad., Victoria, l. Di.-Pester, etc.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 22 Juni. An der Abendbörse war das Geschäft ruhig und es haben die Kurse von Banken etwas verloren. Ung. Kredit wurden a 157—156, Vodenkredit a 61%, Municipal a 26%, Ung. Prämientlose a 80 gehandelt.

Die Direktion der ungarischen Nordostbahn hat die anerkannterwerthe Einrichtung getroffen, daß derselben von ihren Stationen Saatenstandsberichte eingeleitet werden. Heute liegen folgende vor: Längs der Debreczin-Sathmar Királyhazyer Linie versprechen Herbst- und Frühjahrsfrüchte mehr als eine Mittelernte, Mais und Kartoffeln stehen gut — in der Maros sind Herbst- und Frühjahrsfrüchte schlecht, der Mais wurde spät gesät und ist schwach, Obst ist zum großen Theil erfrorren. Von Nagyhöly bis Ujhely stehen die Herbstfrüchte unter Mittelmäßigkeit, Frühjahrsfrüchte versprechen ein gutes Ertragniß. Mais und Kartoffeln stehen schön. Von Nyiregyhaza bis Csaba giebt es wenig Weizenfrüchte, diese stehen erträglich, Roggen- und Frühjahrsfrüchte gut, Mais und Kartoffeln ebenfalls gut. Von Szerecs bis Mihály steht Weizen schön, Mais und Kartoffeln gut. Von Mihály bis Kaschau sind die Ausichten gut. Reys ist fast überall erfrorren und hat sich nur stellenweise erhalten, Futtergewächse stehen befriedigend. Die Heqyaltajer Weingärten versprechen eine zufriedenstellende Lesse.

Vollstbundenkredit-Anstalt. Der neu gewählte Ausschuss dieser Anstalt hielt am 20 d. M. seine erste Sitzung, in welcher der bisherige leitende Secretär und Subst. Direktor Janak Böh zum Direktor definitiv gewählt und ferner beschlossen wurde, daß das Institut Vorkäufe auf eigene Aktien vom Aktienkapitale nicht erhebt und die vom vorherigen Ausschuss (größtentheils an seine eigenen Mitglieder) ertheilten derartigen Vorkäufe energisch einzufordern seien.

Die heute von der Budapester Industriebank begonnene Versteigerung ihrer im Stadtwaldchen gelegenen Grundstücke hatte folgendes Resultat: von den zum Verkauf kommenden 28 Parzellen wurden drei Parzellen zum zusammen ungefähr 2000 Quadratlastern zu 7 fl. 50 kr., 8 fl. und 8 fl. 20 kr. pr. Quadratlast verkauft. Auf mehrere andere heute nicht zur Versteigerung gelangte Parzellen wurden Kaufofferten eingereicht, über deren Annahme die Direktion zu entscheiden haben wird. Bei den bereits verkauften Parzellen wurde ein nicht unbedeutend höherer Preis erzielt, als die Bank seitherzeit dafür gezahlt hatte.

Emissionen neuer Staatsbahn Obligationen. Das Programm der für den 18. Juli einberufenen außerordentlichen Generalversammlung der t. l. priv. österr. Staatsbahn enthält einen Punkt, welcher die Beschaffung der Kapitalien für den Bau der Linie Temesvár-Orsova, um Falle der Konfessionsertheilung" betrifft. Es werden nun in Aktionärs-Vermuthungen darüber angeführt, welche Form der Kapitalvermehrung diesmal beliebt werden wird. Die Börse möchte es selbstverständlich gerne sehen, wenn sich die Verwaltung für die Emission neuer Aktien entscheiden würde, weil dann das Begünstigen der „Kranzosen" zu einem neuen Impulse verheißt. Nach Mittheilungen, die jedoch dem „N. B. Tagbl." aus einer Quelle zugehen, welche für verlässlich zu halten dieses Blatt allen Grund hat, wird der Wunsch der Börse diesmal nicht in Erfüllung gehen, denn es werden keine neuen Aktien, sondern Obligationen zur Ausgabe gelangen. Ausschlaggebend scheint dabei der Umstand zu sein, daß die letzte große Kapitalvermehrung der Unternehmung mittelst Emission von 150,000 Aktien bewerkstelligt worden ist, und es sich mithin empfiehlt, um das Gleichgewicht zwischen Aktien und Obligationen nicht zu sehr zu alteriren, diesmal wieder Titres der zuletzt bezeichneten Kategorie zu emittiren. Was die Höhe der Summe betrifft, für welche jetzt Vorkäufe getroffen werden soll, so dürften wohl 40—45 Millionen Gulden neu aufgenommen werden, denn die Staatsbahngesellschaft benötigt, abgesehen von Temesvár-Orsova, auch noch für die Ausführung von Verbesserungs- und Erweiterungsarbeiten ansehnliche Summen. Diese Arbeiten umfassen die Streckweise Legung zweiter Gleise, die Erweiterung des Pester Bahnhofs, den Ausbau des Preßburger und Neuhäuser Bahnhofs u. Was endlich den Zeitpunkt der neuen Emission anbelangt, so dürfte dieselbe kaum vor dem Spätherste erfolgen. Die außerordentliche Generalversammlung wird sich bekanntlich auch mit dem bereits getroffenen Uebereinkommen bezüglich der rumänischen Bahnen zu befassen haben. Die erforderlichen Vorkäufe im Betrage von ungefähr 7 Millionen wird die Staatsbahn ihren Reservefonds entnehmen.

Del-Industrie Gesellschaft. Die zweite ordentliche Generalversammlung dieser Gesellschaft fand vorgestern unter Vorsitz des Bevollmächtigten-Präsidenten Gust. R. v. Epstein statt und war von 19 Aktionären besucht, welche 13,450 Aktien und 54 Stimmen vertraten. Das abgelaufene Betriebsjahr war, wie der Bericht über die Geschäftsjahre vom 1. Mai 1873 bis Ende April 1874 mittheilt, von günstigen Resultaten begleitet, indem in Folge der reichen Ausernte und der Entdeckung eines ausgebeuteten Erzeugnisses in Delaaten die Gesellschaft in der Lage war, ein Quantum von 2,800 Stk. Delaaten nach Holland und Norddeutschland zu exportiren, woraus ein Gewinn von rund 97,000 fl. resultirte. Die Produktion in den Fabriken zu Hernals, Balona und Pest-Josefstadt betrug aus 425,488 Meßn Ra s 127,07, Zoll-Feinere Röhrl und 212,588 Zoll-Feinere Röhrl. Von dem Brutto-Ertragniß von 3,143 fl. gelangten für Abschreibungen 51,883 fl. und für Steuern und Ausgaben 2,856 fl. in Abzug, sohin ein Nettogewinn von 266,700 fl. sich ergebte. Zunächst gelangt ein Antrag des Verwaltungsrathes zur Anehmigung, dahingehend, von den emittirten 25,000 Stk. Aktien der Gesellschaft 5,000 Stück ungetragene Aktien der Annulirung zuzuführen, sohin das Grundkapital der Gesellschaft auf 20,000 Stück vollgezogene Aktien zu 100 fl. = 2 Mill. Gulden zu reduciren. Hierauf wird die Verwendung des Reingewinnes auf Antrag des Verwaltungsrathes in folgender Weise beschlossen: Von dem nach Abzug der 5prozentigen Zinsen von 2 Mill. Gulden Aktienkapital per 100,000 fl. verbleibenden Reste des Nettoertrages per 166,700 fl. entfallen 5 Prozent für den Reservefond und 20 Prozent für Lantien. Nachdem eine Abschlagszahlung von 4 fl. per Aktie = 80,000 fl. bereits geleistet wurde, wird als Rest der Dividende der Juli-Coupon mit 7 fl.

Der Altie = 140,000 fl. eingelöst und der Restbetrag von 6898 fl. auf neue Rechnung vorgetragen.

Wiener Börse-Telegramm vom 22. Juni. Table with columns for various commodities like wheat, oil, and sugar, listing prices and changes.

Geschäftsberichte.

Budapest, 22. Juni. Gestern hatten wir beiderseits, aber ziemlich trübes Wetter. Heute Mittag fiel ein kurzer Strichregen, auch Nachmittags war der Himmel bedeckt.

Getreide. In Ulanzewitz hat auch heute Nachmittags die weidende Preisrichtung angehalten; es wurden 20,000 Str. zu 6 fl. 17 1/2 - 15 fr. geschlossen.

X Baja, 20. Juni. Vom Geschäft läßt sich nichts Nennenswerthes berichten; es wird nur für den Konsum vereinigt zu folgenden Preisen gekauft: Weizen 7 fl. 60 - 70 kr., Roggen 5 fl. 20 - 70 kr., Gerste 3 fl. 60 kr., Hafer 2 fl. 70 kr., Mais 4 fl. 75 kr.

Breslau, 20. Juni. Nachdem sämtliche fremde Käufer und auch die meisten hiesigen Kommissionäre unseren Platz verlassen haben, um auf den anderen deutschen Märkten ihre Thätigkeit fortzusetzen, ist hier die äußerste Geschäftstille eingetreten.

Der Gegenlag zu dem lebhaften Verlauf der Londoner Auktion löst einerseits erkennen, daß die deutschen Wollen, wenn nicht sehr gut beizufallen und wesentlich billiger als das aus den Kolonien bezogene Produkt, leicht zu entbehren sind.

Verlin, 20. Juni, Nachmittags. Woollmarkt. (Beicht Nr. VI.) Das bis heute Nachmittag 4 Uhr auf dem Wollmarkt verkaufte Quantum kann auf 40,000 Str. angegeben werden, so daß dem offenen Markt noch etwa 20,000 Str. verblieben.

Wasserhand. Budapest, 22. Juni, 9 1/4 u. R. abn. Freiburg, 22. Juni, 7 1/4 u. R. abn. R-Siget, 21. Juni, 3 9/10 u. R. abn.

terpommerische Wollen zu 65-68 Thlr. und vorpommerische zu 63 bis 65 Thlr. gekauft. Gestern und heute beschränkte sich der Um- lag fast lediglich auf kleinere Verkäufe an Händler, denen be- trächtliche Konzeffionen zugestanden werden mußten.

Gustrow, 19. Juni. In unsere Wollmagazine werden bis heute Abend etwa 13,000 Str. Wolle eingeliefert sein so daß die ganze Einfuhrung mit Einschluß der noch angemeldeten Posten 17,000 Str. betragen dürfte.

Konturberöffnungen. Beim Budapester kön. Handels- und Wechselgericht: gegen D. J. Keller, protok. Kaufmann, Josephsplatz Nr. 12. Anmeldestermin 16., 17. und 18. Sep- tember.

Wasserhand. Budapest, 22. Juni, 9 1/4 u. R. abn. Freiburg, 22. Juni, 7 1/4 u. R. abn. R-Siget, 21. Juni, 3 9/10 u. R. abn.

Amliche Notirungen der Peter Waaren- und Effektenbörse vom 22. Juni 1874.

Large table containing market prices for various goods, including wheat, oil, sugar, and different types of bonds and stocks. It is organized into several columns with sub-headers like 'Fruchtpreise', 'Ebenen-Mehl', 'Effektenkurse', etc.

Kommunikationen

Table of communication schedules for the Danube Steamship Company. It lists routes between various cities like Vienna, Budapest, and Szeged, along with departure and arrival times for different vessels.

# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## Geheime Krankheiten

jeder Art. 8621

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

## IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft).

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen

3) **Strikturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss**, und die daher rührende

### Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge**.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

**Ordinirt** täglich: von **11 bis 1 Uhr** Mittags, von **3 bis 5 Uhr** Nachmittags, und von **7 bis 8 Uhr** Abends.

**Wohnt: PEST (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.**

**Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.**

Wir laden hiemit höflichst zur **Pränumeration** auf die „Agrar Zeitung“ für das kommende **Vierteljahr** vom **1. Juli** bis Ende **September** d. J. ein und bitten, dieselbe noch rechtzeitig im Laufe des Juni gefälligst effectuiren zu wollen.

Nachdem dieses **einzig in deutscher Sprache** und doch im **national-vaterländischen Geiste** hier in Agram erscheinende Organ der politischen und sozialen Interessen immer weitere Verbreitung und selbst im Auslande in erfreulicher Weise Beachtung gefunden hat, liegt es im Interesse der Redaktion, noch vor **Schluss** des Vierteljahres über die Zahl der Auflage im Klaren zu sein und machen wir auf diesen Umstand insbesondere die Herren Inserenten aufmerksam.

Gleichzeitig laden wir auch zur **monatlichen Pränumeration** pro **Juli** hiemit höflichst ein.

Die „Agrar Zeitung“ kostet

In Agram:

Monatlich . . . . . 1 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . . . 3 fl. — fr.

Mit täglicher Postversendung:

Monatlich . . . . . 1 fl. 33 fr.  
Vierteljährig . . . . . 4 fl. — fr.

Für die Zustellung loco Agram sind überdies monatlich 20 fr. zu entrichten.

Geldbriefe, so wie alle auf die Pränumeration und Insertion bezughabenden Anfragen wollen direkt an die Administration der „Agrar Zeitung“, Lange Gasse Nr. 282, **Arésc'sches Haus**, gerichtet werden.

Die Redaction.

Obere Stadt, alte Theatergasse Nr. 166.

8750 1-3

### Das Wochenblatt der Frankfurter Zeitung

hat sich schon in dem ersten Semester seines Erscheinens einen großen Kreis von Lesern und Freunden in allen Theilen des Vaterlandes und im Auslande erworben. Die Zahl der Abonnenten beträgt bereits 3000. Das **Wochenblatt** erscheint jeden Samstag und ist am Sonntag in den Händen der meisten Abonnenten. Es umfasst je zwei Bogen im großen Folioformat der Frankfurter Zeitung und enthält regelmäßig eine Reihe größerer politischer und volkswirtschaftlicher Artikel, eine übersichtliche Wochenrundschau, Feuilletons, einen guten Roman, die „Wochenwoche“ der Frankfurter Zeitung, eine Kurstabelle der letzten acht Tage, einen landwirtschaftlichen Artikel, die wichtigsten Handelsnotizen und Marktberichte.

Ein Organ entschieden freisinnlicher Richtung, will das „Wochenblatt der Frankfurter Zeitung“ vorzugsweise in diejenigen Kreise dringen, in die ein großes Journal noch keinen Eingang gefunden hat, und daher gewissermaßen eine Ergänzung der Lokalblätter bilden. Das **Wochenblatt** bietet ein reiches, sorgsam ausgewähltes Material, das die Leser in den Stand setzen soll, dem Gang der Ereignisse folgen, die Bedeutung derselben würdigen zu können. In Rücksicht auf diesen Zweck ist der Preis des Blattes überaus billig gestellt.

Das Abonnement kostet einschließlich des Postaufschlags per Quartal **12 fr.** 12 Zgr. 1 Gros. 30. C.  
Inserate werden mit **10 Zgr.** 33 fr. per Petitzeile berechnet.

Man abonniert bei allen Postämtern.

Expedition der Frankfurter Zeitung in Frankfurt a. M.

## Theiss- und Arad- Temesvárer Eisenbahn.

### Fahrordnung

vom 1. Juni 1874 bis auf Weiteres

#### I. Von Wien und Budapest nach Kaschau.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit
Wien, Nordb. Abf.	8 10	Abend	8 20	Früh		
Staatsb.	8 20		8 30			
Budapest	7 30	Früh	6 03	Abend	3.4 Cl.	
	12.30 Cl.		12.34 Cl.			
Czegléd	10 18	Vorm.	9 18		4 —	Fr.
Szolnok	11 22		10 26	Nachts	6 16	
P.-Ladany	2	Nachm.	1 52		11 36	Vor.
Debreczin	3 51		4 30	Früh	2 20	Nm. An.
Nyiregyháza	5 39		7 48			
Szerencs	4	Abend	11 27	Vorm.	4 30	Fr.
Miskolcz	9 5	Nachts	1 5	Nachm.	6 37	
					12.3. 4 Cl.	
Kaschau	9 25		1 51		8 —	
	11 51		6	Abend	11 43	Vor.

#### II. von Wien u. Budapest nach Arad u. Temesvár.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit
Wien, Nordb. Abf.	8 10	Abend	8 20	Früh		
Staatsb.	8 20		8 30			
Budapest	7 30	Früh	6 03	Abend	3.4 Cl.	
	12.30 Cl.		12.34 Cl.			
Czegléd	10 18	Vorm.	9 18		6 30	Fr.
Szolnok	11 12		10 15	Nachts	8 54	
M.-Túr	12 22	Nachm.	12 5		11 42	Vm.
Csaba	2 1		2 55	Früh	4 16	Nm.
Arad	3 30		5 35		7 33	Abd.
	Abf. 3 51		6			
Vinga	4 43		7 13			
Temesvár	5 40		8 36			

#### III. von Wien u. Budapest nach Grosswardein.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit
Wien, Nordb. Abf.	8 10	Abend	8 20	Früh		
Staatsb.	8 20		8 30			
Budapest	7 30	Früh	6 03	Abend	3.4 Cl.	
	12.3 Cl.		12.34 Cl.			
Czegléd	10 18		9 18			
P.-Ladany	2	Nachm.	2 10	Früh		
B.-Ujfal.	3 35		3 42			
Grosswardein	4 47		5 20			

#### IV. von Kaschau nach Budapest u. Wien.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit
Kaschau	5 —	Früh	9 20	Vorm.	6 1	Abd.
Miskolcz	7 42		1 41	Nachm.	9 24	An.
Szerencs	8 53		4 14			
Nyiregyháza	10 43	Vorm.	7 17	Abend	3.4 Cl.	
Debreczin	12 43	Nachm.	10 12	Nachts	3 25	Nm.
P.-Ladany	2 24		12 22		6 29	Abd.
Szolnok	4 54		4 40	Früh	12 14	Nts.
Czegléd	5 49		5 59		1 49	
Budapest	8 31	Abend	8 45			
Wien, Staatsb.	6 11	Früh	6 22	Abend		
Nordb.	6 24		6 34			

#### V. von Temesvár u. Arad nach Budapest u. Wien.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit
Temesvár	12 30 Cl.		12 34 Cl.			
Vinga	10 17	Vorm.	6 20	Nachm.		
Arad	11 22		7 49	Abend	3.4 Cl.	
	12 12	Nachm.	8 52			
Csaba	12 30		9 16		6 20	Fr.
M.-Túr	2 10		11 42	Nachts	10 12	Vm.
Szolnok	3 43		2 14		1 59	Nm.
Czegléd	4 54		4 24	Früh	5 34	Ab.
Budapest	5 49	Abend	5 49		6 59	
Wien, Staatsb.	8 31		8 45			
Nord	6 11	Früh	6 22	Abend		
	6 24		6 34			

#### VI. von Grosswardein nach Budapest u. Wien.

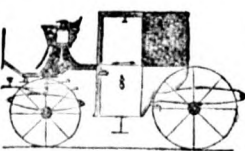
Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit
Grosswardein Abf.	11 22	Vormittag	9	Abend		
B. Ujfal.	12 28	Nachm.	10 27	Nachts		
P.-Ladany	1 23		11 45			
Czegléd	5 49		5 59	Früh		
Budapest	8 31	Abend	8 45			
Wien, Staatsb.	6 11	Früh	6 22	Abend		
Nordb.	6 24		6 34			

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanhänge in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerencs, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

### Die Verkehrs-Direction.

\* Jeden Mittwoch und Samstag.

### Lokal-Veränderung.



Bezire mich, meinen geeliten Kunden und dem p. t. Publikum die höchste Anzeig zu machen, daß ich mein Geschäft: **die grosse Kreuzgasse Nr. 2, Ecke der Tabakgasse, vis-à-vis Café Mathias, Kerepeserstrasse** verlegt. Gleichzeitg empfehle ich mein reich assortirtes Lager aller Gattungen Equipagen, so wie Stadt- und Reise-Wägen. Bestellungen jeder Art werden nach neuester Façon aus eleganteste und solideste, so wie auch jede Reparatur prompt und billig effectuirt.

Miskey Jozsef,

Wagenbauer.

8748 8-21

Budapest, gr. Kreuzgasse Nr. 2.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!

## Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwachzustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden u. werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges kaumend schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden von



J. WEISS

prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnison-Hauptspital allhier, ordentl. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, verliehen mit dem Bildnis König Leopold II. von Belgien. **Ordinations-Anstalt:** Innere Stadt, Ecke Hatzbargasse und Landstraße im „Café zum Prinzip“ 1. St. Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen.

8686

### Uhrmacher:

### Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.



Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich in der **Franz Deáksgasse Nr. 4 (Ecke der Waltzergasse)** ein großartiges Uhrmacher Geschäft eröffnet habe, wo alle Gattungen gut regulirte Uhren in großer Auswahl zu beziehen sind. Ferner werden auch Reparaturen eigenhändig mit größter Sorgfalt und Pünktlichkeit bewerkstelligt. Da mein Geschäft auf soliderer Basis beruht, werde ich allen an mich gestellten Anforderungen zu Folge meiner Fachkenntnisse genügend entsprechen. Bestellungen aus der Provinz werden bereitwillig und prompt effectuirt. Die Preise der Uhren sind in Anbetracht der Güte sehr ermäßigt. Mit Hochachtung

Anton Terfi, Uhrmacher,

### Behördlich konzeSSIONIRT

**Verkehrsbank-Depot-Scheine**  
werden gekauft, auch zur Auslösung übernommen und können die Bank weiter in Depot verbleiben.

## GELD

billigt auf Vork. Aktien und Werthpapiere zum ganzen Kurs, Gold, Silber, Pretiosen, alle Gattungen Baaren-Depot-Scheine, Wechseln in jedem Betrage bei strengster Verschwiegenheit

Rosenplatz Nr. 2, 1. Stock, am gange recuis.

### Heilerfolge bei Sicht, Rheuma, Nervenleiden jeder Art

er ist durch das vom Apotheker J. Herbabny

aus Heilkräutern der bayerischen Hochalpen bereitetes Pflanzen-Extract

## „Neuroxylin“

Der Apotheker J. Herbabny in Wien, hat sich durch seine großen Verdienste um die Heilung der Sichte, Rheuma, Nervenleiden jeder Art, durch die Erfindung des „Neuroxylin“ einen Namen erworben, welcher in der That ein Heilmittel ist, welches in der That ein Heilmittel ist, welches in der That ein Heilmittel ist.

Central-Verfendungs-Depot des „Neuroxylin“ und der weit billigen Anti-Sicht-Pillen in Ungarn in Pest bei Herrn Joseph von Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7; in Wien bei Herrn J. Weiss, Apotheke „zum Nöhrn“, Tuchlauben 27; in Bielefeld bei Herrn J. Herbabny; in Agram: Signum Markt; in Brno: C. Supter; Prag: J. J. J. J.; in Pest: J. Herbabny; in Moskau: J. Herbabny; in Temesvár: J. Herbabny.



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

Brankovics, Szerbia despotája.

Eredeti új dalm. 4 felv. Személyek.

Brankovics György, Szerbia despotája, magyar főúr és a magyar korona hűbérese... Gerő, István, Lázár, Egy a népből, Székely György, a magyar keresztelt hadak kapitánya...

Arena im Stadtwaldchen

Die Prinzessin von Trapezunt.

Römische Operette in 3 Akten von Ch. Ritter und L. Treffen Musik von Jacques Offenbach.

Prinz Kasimir, souveräner Beherrscher von Krippenhäusern... Krieger, dessen Erzähler... Rabriola, Direktor einer Seiltanztruppe...

Budai szinkör.

Legények iskolája.

Vigjáték 4 felv. Kezdeté 7 órakor.

Neue Welt.

Unter der artistischen Direktion: ERNST NEGRO. Heute Dienstag, am 23. Juni 1874. Grosses Park-Illuminations-Fest.

Musik-Konzert

ausgeführt von der Regimentskapelle Erzherzog von Parma. Um 8 Uhr Künstler-Vorstellung. 1. Debut des deutschen Gesangsleiters Fr. Kriebaum...

der englischen und französischen Duettisten Mr. et Mme. Alfred, der Solotänzerin Desirée u. Leontine Riccardini, der französischen Chansonettensängerin ALICE PERETTI DE LA CROIX, des kühnen Japanesen COTTACCI, und der Vokal- und Operettensängerin Fr. Selma.

Die Reise durch die Luft. Kiefenaltmortale in der Entfernung von 70 Fuß, ausgeführt von Tom-Tom. Kaffeeroöffnung 5 Uhr. Ende vor Mitternacht.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Theaterleben treibt zuweilen wunderliche Blasen. In neuerer Zeit kommt es in der Berufstätigkeit der betreffenden Referenten in unserer Hauptstadt gewiss selten vor, daß sie einmal, nicht um der leidigen Pflicht zu genügen, sondern mit lebhaftem Interesse ins Theater gehen...

dazu können wir nicht einmal zu einer so kühnen Erklärung Zuflucht nehmen, wie oben beim Direktor Hofody. Auf diese Art also hatten wir zwei interessante Theaterabende nacheinander, über welche wir hiermit getreulich Bericht erstattet haben.

Von der Direktion des deutschen Strampfertheaters geht uns die Mitteilung zu, daß dasselbe heute geschlossen bleibt. Die Dresdener Bühne haben im Einvernehmen mit der Direktion den Kontrakt gelöst...

Nr. 25 der von Paul Lindau redigierten Wochenschrift: 'Die Gegenwart' bringt folgenden Inhalt: Deutschfeindliche Kundgebungen in Vohringen...

Vor einigen Tagen verschied in Paris nach langem Leiden der französische Genremaler Jean Louis Hamon, den einige seiner Arbeiten allgemeiner bekannt gemacht haben...

lich geschleiert, denn Trefsylian weigerte sich, jetzt noch zu spielen und unser Allerheiterer Laune war dahin. Lord und Lady Nepton nahmen Abschied von Schloß Gatcomb, und dies an demselben Tage, dessen Sonne meine Triumphe als Bühnendichter und Schauspieler beleuchten sollte...

In nahen Städtchen Holtbam, auf halbem Wege von Monkton gelegen, wo die Richter zweimal des Monats zusammen traten, die vorkommenden Fälle der Umgegend zur Verhandlung zu bringen...

Wenn je ein Schurke den Galgen verdient, sagte er denselben Abend im Familienkreise mit mehr Heftigkeit, als wir jemals an ihm wahrnehmen konnten bisher...

Mein Vater widersprach dieser Ansicht, und meinte daß, wenn Absicht vorlag, freilich das Verbrechen das grausigste wäre, das jemals begangen werden könnte;

Als Esther und Richard Walter am Morgen dieses verhängnisvollen Tages sich, wie gewöhnlich, zur Arbeit begeben, hatten sie bemerkt, wie die Stühlfallen der Galerie, in der sie gruben, fehlen; nur einige derselben, nämlich unmittelbar am Eingange der Höhle, waren geblieben...

Und das waren des armen Richard letzte Wort an seine Schwester gewesen, eh' das Entsetzliche geschah! Denn er liebte Esther von Herzen und wollte um keinen Preis, daß sie irgend wie in Gefahr läme.

Vergeßlich hatte sie ihn beschworen, zurück zu gehen. So früh es noch an der Tageszeit war, so hatte der Unglückliche dennoch bereits eine starke Dosis gebrannten Wassers zu sich genommen...

sich auf ihren Fußspitzen erhebt, um vom Blütenkelch einer Schlingpflanze einen Thautropfen zu nippen. Auch mit Kompositionen auf dem Violoncell hat sich Hamon versucht, in Eobres. Zu einer der gegenwärtigen Schule gehörte er eigentlich nicht; er ahmte Niemanden nach, er schuf sich gleichsam seine eigene Schule. Er war der Vater der Jodeln, der antiken Jodeln, nach dem Geschmack des französischen Salons. Gehört Hamon auch nicht zu den sehr großen Künstlern, so waren doch alle seine Arbeiten von großer Eleganz, Geschmack und durchhaucht von einem eigenen Duft. Der Künstler hat mehr als zehn Jahre in Italien gelebt, bald in Rom, bald in Neapel, aber er lernte nie ein Wort italienisch. Zählen wir schließlich noch einige seiner Arbeiten auf: der gefesselte Schmetterling; die Voliere; zwei Mädchen mit einem Papagai plaudernd; die Komödie der Menschheit; Ich bin's nicht. Der Künstler errang mehrere Medaillen, und im Jahre 1855 wurde er Ritter der Ehrenlegion. Im Privatleben liebte er deren Wig.

Direktor P o l l i n i, welcher vor wenigen Tagen nach London gereist war, um dort Fräulein M i l l e r und Fräulein P a t t i für die italienische Oper in St. Petersburg und Moskau zu engagieren, hat mit den beiden Damen für die nächste Saison, die 2<sup>te</sup> bis 4 Monate dauern wird, abgeschlossen; jede derselben erhält für diese Saison 240,000 Francs. Herr Pollini selbst bezieht als Direktor der italienischen Oper von der kaiserlich russischen Hoftheaterintendenz ein Monatsgehalt (auf 4 Monate) von 440,000 Francs, wovon er freilich die Gagen für die Solisten der Oper zu bestreiten hat; nach einem ungefährlichen Ueberfluge werden demselben ca. 40,000 Francs monatlich von seinem Gehalt als reiner Ueberfluß verbleiben.

Eine Sammlung C h i n e s i s c h e r G e d i c h t e der ältesten Zeit tritt in China auf Befehl des dortigen Kaisers an's Licht. Dieselbe soll, wie berichtet wird, etwa zweihundert Hände umfassen und alles Bedeutende der ältesten chinesischen Poesie in sich vereinigen.

[Ungarische Akademie.] In der heute stattgefundenen Sitzung der philologisch-linguistischen Klasse las Paul S u n f a l v y das Vorwort zu seinem unter der Presse befindlichen Werke über G r a m m a t i k u n d W o r t e r b u c h d e r O s t s l a v e n - S p r a c h e. Dieses Vorwort zerfällt in folgende fünf Abschnitte: 1. Geschichtliche Orientierung; 2. die Quellen, aus welchen der Vortragende seine Kenntniss der ostslavischen Sprache geschöpft hat; 3. Beschreibung des Gebietes des Ostslavenvolkes; 4. Schilderung des gegenwärtigen Zustandes der Dialecten; 5. der Glaube derselben. Das Gebiet der Dialecten anbelangend, entnehmen wir dem Vortrag folgenden: Das Land der U g o r e n (Ugria, Jugria, Ugoria) umfaßt die am unteren D o n u n d J e t i s c h gelegenen, westlich bis zum Ural, nördlich bis zu den Samojeden, östlich bis zu den Tartaren reichenden Gegenden, und ist die Heimath der Boguln und Dschaken, welche beide in den russischen Chroniken den gemeinsamen Namen U g o r e n oder J u g o r e n führen. Dieses Land wurde gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts vom Großfürsten Ivan erobert, und Sigmund Herberstein, welcher als Gesandter der Kaiser Maximilian und Karl V. 1516 und 1529 in Moskau weilte, sagte in seiner Darstellung dieser Eroberung, das genannte Land sei dasselbe, aus welchem die Ungarn fortgezogen waren, bevor sie Pannonien eroberten. Dasselbe hatte schon viel früher auch König Mathias gehört, welcher deshalb Rundschafter hinführte, damit sie das verwandte Volk, wenn möglich, in das durch Kriege entvölkerte Königreich Ungarn bringen sollten. Ja, schon unter Bela IV. waren Mönche hingegangen, um das verwandte Volk aufzufinden. Der Vortragende bietet hierauf eine Geschichte der linguistischen Forschungen im Lande der Dschaken, deren Sprache, wie nach dem Vorausgeschickten leicht zu schließen, für die ungarische Sprachforschung von Wichtigkeit ist.

August G r e g u s i s las dann ein Kapitel aus seiner Monographie über Shakspeare, welche er im Auftrage der Realakademie-Gesellschaft arbeitet. Der vorgelesene Abschnitt behandelt die Fabellemente der Shakspeare'schen Dramen. Wie Vortragender bereits in seiner Preischrift über die Ballade nachgewiesen hat, verrathen die Balladen und Romane der von einander entferntesten Völker in ihren Sujets einen gemeinsamen Ursprung. Allerorten und zu allen Zeiten tauchen dieselben Anekdoten, Schwänke, Bilder, Redewendungen auf,

und allem Anschein nach haben sich die Mythen und Märchen von Indien aus über die ganze Welt verbreitet. In den Märchenmotiven der verschiedenen Völker ist die Uebereinstimmung Regel, die Abweichung Ausnahme. Dieser gemeinsame Märchenhaushalt bildet das Fundament der Weltanschauung und des Sprachbewußtseins der Völker. Je mehr der Mensch an diesem Fundament haften bleibt, desto mehr wird ihm die Tradition als unzweifelhafte Wahrheit erscheinen. Die Tradition ist heilig, und bedarf keiner Motivirung; in der Tradition ist selbst das noch wahr, was Goethe „ungereimt“ nennt, daß z. B. Lear seine Länder vertheilt und sich jeder Macht begibt. Das englische Theaterpublikum fand daher auch diese „Ungereimtheit“ ganz natürlich, es dachte nicht daran, daß dieselbe aus dem vom Dichter gestalteten Charakter fließe, es genügte ihm, an das Märchen zu denken, aus welchem es den Stoff des Drama's kannte. Daß die leitenden Geister der Völker aus dieser Quelle schöpfen, daß auch Shakspeare es that, an welchem doch so sehr die Schaffenskraft gerühmt wird, ist zum Theil durch die Wirkung zu erklären, welche jeder leitende Genius auf sein Publikum üben will, und die um so gewisser ist, je mehr die betreffenden Werke mit der Auffassung der zu leistenden Uebereinstimmen, je mehr sie also in der Vergangenheit, in der Tradition wurzeln. Ein Theil der Wirkung des Dichters beruht also auf der Tradition, und ein Element derselben waren in dem, noch im Aberglauben des Mittelalters besangenen 16. Jahrhundert die Märchen. Vortragender hebt die Verdienste Simonds um den Nachweis der in Shakspeare's vorfindlichen gemeinsamen Volksmärchen hervor, und zählt dann der Reihe nach in Shakspeare's Dramen die Sujets und Motive auf, welche gemeinsamen Volksmärchen entnommen sind. Manche dieser Sujets und Märchenmotive leben daher auch in der ungarischen Tradition, und liefert der Vortragende die betreffenden Nachweise. Shakspeare mit seinen aus Volksmärchen geschöpften Motiven ist ein schlagender Beweis dafür, daß die Kunstpoesie sich von der Volkspoesie nährt.

**Fremdenliste.**

- Hotel König von England.** Fürst R. Czartoryski Gutsbesitzer von Galizien. — Fürstin Gagarin sammt Familie, Gutsbesitzerin von Odessa. — Graf J. Csaky, Gutsbesitzer von Kaschau. — Graf R. Forgach, Gutsbesitzer von Kaschau — Graf. Bissingen. I. I. Oberhofmeister Sr. Majest. Kaiser Ferdinand von Prag. — Graf E. Schönborn, Erb-Obergespan u. I. I. Kammerer von Wien. — v. Drantner, I. I. Justizen-Oberst von Tolnau. — Baron Schönfeld, I. I. Major von Tolnau. — J. v. Brnach, Gutsbesitzer von Zsanfa. — R. v. Graf, Gutsbesitzer von Poroslo. — W. v. Nunovits, Gutsbesitzer von Bonyhad. — R. Rafflitz, Gutsbesitzer von Corin. — C. Protie, Hofrath von Belgrad. — V. Dielek, Direktor von Speries. — W. Rowland, Oberforstdirector von Arva. — J. Rejinsky, Privatier von Sibegut. — V. Abbe, Pfarrer von Paris. — V. Rebrurs, Pfarrer von Paris. — E. Wagnmann, Rentier von München. — C. Dittmarich, Tunnhändler von Wien. — W. Guttmann, Fabrikant von Stuttgart. — E. Strinich, Fabrikant von Reichenberg. — S. Bid, Fabrikant von Reichenberg. — R. Fabonovits, Buchhändler von Pancsova. — S. Thoma, Kaufmann von Turnseverin. — J. Kasanits, Kaufmann von Wien. — J. Zerkoweg, Kaufmann von Wien. — J. M. Jakobsen, Kaufmann von Wien. — S. Mayer, Kaufmann von Frankfurt. — J. R. Csikovits, Kaufmann von Saragovo. — V. Escosfut, Kaufmann von Paris. — W. Stern, Kaufmann von Agram. — St. V. Markovits, Kaufmann von Semlin. — A. Bajovits, Kaufmann von Belgrad. — R. Managlovits, Kaufmann von Belgrad.
- Hotel König von Ungarn.** S. Jich, Gutsbesitzer von Siofok. — Gh. Bogany, Obergespan von Siebenbürgen. — R. Novak, Bürgermeister von Alba. — R. Sab, Defonom von Alba. — V. Prehoffer, Wajhsinik von R. Nemand. — J. Schmol, Defonom von Koloz. — St. Vansly, Beamter von R. Banya. — E. Sz. Miklosy, Postmeister von Karad. — R. Heiteder, Advokat von Sieghard. — S. Toth, Gutsbesitzer von R. Szt. Miklos. — J. Nioral, Privatier von Leorin. — A. Kaufmann, Ingenieur von Kroatien. — R. Molnar, Polár von Tolnau. — J. Virich, Kaufmann von Kaschau. — A. Frankl, Kaufmann von Kreuz. — D. Reis, Kaufmann von Debrezin. — W. Berger, Kaufmann von Wien. — W. Steiner, Kaufmann von Wien. — W. Brody, Kaufmann von Miskolcz. — J. Rubinstein, Kaufmann von Miskolcz. — J. Blumenfod,

- Kaufmann von Miskolcz. — A. Deutsch, Kaufmann von Groß-Kanizja. — J. Brull, Kaufmann von Belgrad.
- Hotel Königin Elisabeth.** Dr. J. Splendi, Rittermeister von Arad. — R. Galambos, Gutsbesitzer von Keszthely. — W. Feiner, Gutsbesitzer von Kesztemet. — A. Molnar, Gutsbesitzer von Csakarturn. — S. Bolonbi, Privatier von Ungarn. — A. Kordot, Privatier von Zahberény. — C. Widor, Kaufmann von Amerika. — J. Coaglovics, Kaufmann von Serbien. — J. Majer, Juwelier von Wien. — R. Seiling, Lehrer von Gzeled. — J. Kaly, Architekt von Graz. — R. Kaslo, Architekt von Graz.
- Hotel Frohner.** Baron R. Szluga, Gutsbesitzer von Neutra. — V. Blum, Gutsbesitzer von Kanizja. — W. Karbhag, Gutsbesitzer von Kanizja. — C. Roth, Defonom von Neutra. — S. Poplas, Defonom von Szentos. — O. Gul, Privatier von Debrezin. — W. Word, Privatier von England. — J. Marquard, Privatier von Würzburg. — J. Scelic, Beamter von Würzburg. — Ph. Arnt, Unternehmer von Wien. — W. Keuener, Kaufmann von Prag. — A. Juf, Kaufmann von Wien. — R. Bing, Kaufmann von Wien. — W. Herbert, Kaufmann von Wien. — J. Schavel, Kaufmann von Wien. — J. Reichold, Kaufmann von Wien. — S. Staliger, Kaufmann von Wien. — J. Sedlaczek, Kaufmann von Wien. — J. Schulhof, Kaufmann von Großwardein.

- Hotel Palatin.** Graf A. Wartensleben, Gutsbesitzer von Ronor. — Graf R. Warrensleben, Gutsbesitzer von Ronor. — Baron R. Horvath, Gutsbesitzer von Palota. — R. Gruber, Privatier von Wien. — G. Stengel, Privatier von Wien. — R. Warte, Kaufmann von Preburg. — J. Kabren, R. Arzt von Kesztemet.
- Hotel Jägerborn.** R. Lovaky, Gutsbesitzer von Szabolca. — A. Garay, Gutsbesitzer von Alba. — J. Garay, Gutsbesitzer von Alba. — J. Szentivanyi, Gutsbesitzer von Klausenburg. — R. Rajthenyi, Gutsbesitzer von Kovaki. — R. Rajthenyi, Gutsbesitzer von Kovaki. — R. Lipay sammt Frau, Gutsbesitzer von Szabolca. — A. Mednyansky, Gutsbesitzer von Bonyhad. — R. Willinger, Gutsbesitzer von Bonyhad. — A. Römeth, Gutsbesitzer von Droszhaj. — S. Hartmann, Gutsbesitzer von Tolna. — A. Kaiman, Gutsbesitzer von Droszhaj. — D. Spizer, Arzt von Sufovar. — J. Schwimmer, Kaufmann von Gr. Wardein.

- Hotel goldener Adler.** G. Markovics, Arzt von Rosenberk. — A. Markovics, Arzt von Liptau. — A. Zibel, Privatier von Graz. — V. Boros, Gutsbesitzer von Szatmar. — G. Rajteny, Gutsbesitzer von Darocz. — J. Brody, Arzt von Ungvar.
- Hotel Debrezin in Ofen.** G. Horvath, Privatier von Kaposvar. — G. Jinta, Privatier von Kaposvar. — G. Simonichics, Geistlicher von Tisand. — J. Rajsi, Gutsbesitzer von Regö-Lur. — J. Reher, Gutsbesitzer von Regö-Lur. — J. Ganj, Gutsbesitzer von Unt. — D. Frisch, Brauer von Erwin. — J. Kraus, Früchtelhändler von Sieghard. — V. Popovics, Geistlicher von Turn-Sevrin. — S. Ragh, Defonom von Promontor. — G. Wahllopf, Zuckerfabrikbesitzer von Pajmand.

- Hotel National.** Graf J. Desseffy, Gutsbesitzer von Tinta. — V. Dömsen, Richter von R. Zgmand. — V. Pacifico, Kaufmann von Paris. — P. Szatmari, Lieutenant von Miskolcz. — Gräfin Rabay, Gutsbesitzerin von Klausenburg. — D. Szaky, Kaufmann von Komorn. — J. Radrud, Kaufmann von Wien. — J. Siegler, Kaufmann von Wien. — E. Kutner, Kaufmann von Peterwardein. — C. Hofbauer, Beamter von Szolnok. — G. Uffel, Gutsbesitzer von Komorn. — R. Vennel, Gutsbesitzer von Zobonar. — E. Schwarz, Gutsbesitzer von St. Miklos. — R. Adamovics, Gutsbesitzer von Etfegg.

- Hotel Szekenyi in Ofen.** R. Ragh, Gutsbesitzer von Pilis. — J. Buchel, Gutsbesitzer von Kaposvar. — J. Leibold, Arzt von Keszthely. — J. Böförmény, Gutsbesitzer von Sz. Lajos. — J. Buschel, Privatier von Neufaj. — D. Bilcsel, Agent von Wien. — D. Sailer, Reisender von Hamburg. — J. Schiller, Architekt von Lina. — R. Heggel, Ingenieur von Steiermark.
- Hotel Gani.** J. Weinberg, Gutsbesitzer von Cosonha. — J. Wollta, Gutsbesitzer von Gömör. — R. Verhinady, Gutsbesitzer von Neutra. — Frau Schwalb, Privatier von Leibniz. — R. Leopold, Kaufmann von London. — R. Heidel, Kaufmann von Bicske.

gezwungen, nicht zu arbeiten. „Eiher hatte indeß sorgfältig den kleinen Gehilfen in der Galerie gehalten, die durch die Stützballen noch ungefährlich geblieben war, und ihn unterrichtet, was er, falls irgend Etwas sich ereignen sollte, zu thun habe, was er später glücklicher Weise pünktlich vollzogen hatte. Als der Einsturz erfolgte, da war Eiher eben damit beschäftigt, einen Korb voll Sand wegzuschaffen, denn ihr Bruder erlaubte ihr niemals, einen Karren zu gebrauchen; der Junge sollte diesen Korb dann vollends aus der Höhle bringen und denselben austreten. Das plötzliche Verlöschen des Grubenlichtes, das Richard bei sich hatte, gab Eiher das erste Zeichen dessen, was nun erfolgte. Dann hörte sie einen dumpfen Schlag, und sie selber ward zu Boden geworfen durch eine Sanomasse, die über sie hereindrach. Die Seitenwände der Galerie blieben in beiden Fällen hier, wie es schien, aufrecht, was selten geschieht, und nur die Decke stürzte ein, in milderer Masse und geringerer Gewichte über Eiher, theilweise aufzuhalten durch den Korb, neben welchen sie zu liegen kam. Obchon verlegt durch den Druck der Luft, die auf sie herabgefallen war, behielt sie noch einige Zeit das Bewußtsein und konnte ihres unglücklichen Bruders klägliches Wimmern und Stöhnen vernehmen. Auf diesen war eine furchtbare Sandlast gedrückt, jedoch in solcher Weise, daß er noch Athem und Besinnung behalten hatte. Eiher war in seiner nächster Nähe, obwohl eine starke Schicht Sandes sie vor ihm abschloß. Sie hörte ihn beten, fluchen, um Hilfe schreien. Sie versuchte in der Grabesnacht, die sie umgab, ihm Trost zuzurufen, aber der feuchte Sand erstickte sie beinahe und sie vermochte nicht, die Lippen zu öffnen. Es war zehnfacher Tod, wie das arme Mädchen jedesmal schluchzend beteuerte, so oft sie jene Augenblicke zu schildern suchte.

„Sie haben mich ermordet“, hörte sie dann den Bruder schreien. „mein Blut über sie.“ Aber jetzt erfolgte ein zweiter, furchtbare Schlag, als ob der ganze Sandberg einstürzte, und dann war es Todestille. Der arme Richard Walter hatte ausgeflitten.

Es dünkte Eiher eine Ewigkeit, bis sie die rettenden Spatenhiebe in der Galerie vernahm; aber allmähig war ihr, als würden diese schwächer und schwächer und hörten endlich ganz auf. Sie hatte nämlich das Bewußtsein verloren und war ohne Zweifel dem völligen Erstidungstode nahe, als Trefzlian's rasche Hilfe zu ihr drang. Selbst jetzt wußte Eiher noch nicht, daß er es

gewesen, der sie rettete! sie sprach nicht weiter von ihm, mit Ausnahme der erwähnten Bemerkung: „... war' er, wie s o n s t, bei mir gewesen.“ Ihr ganzes Sinnen war auf das schreckliche Ende des Bruders gerichtet und sie mühte sich ab, die Ursache desselben zu ergünden. Hatte doch der arme Richard auch nicht einen einzigen Feind gehabt, wie sie weinend versicherte, und dennoch bedurfte es für sie nicht der letzten Worte von seinem sterbenden Mund, um fest überzeugt zu sein, daß hier eine böswillige Hand im Spiel gewesen; daß, wie immer der Schulte sein mochte, der die Stützen aus dem Gewölbe entfernt, dies mit teuflischer Verrechnung geschehen war, und man auf ihres Bruders Sorglosigkeit gerechnet habe, mit der er, wie gewöhnlich, an die Arbeit gehen würde! So war sein Verbleiben vorbereitet worden, sein Tod mit Absicht herbeigeführt!

Was uns Alle in dieser Annahme bestärken mußte, so ungern wir uns derselben, als etwas Entsetzlichen, das in unserer Mitte, dem friedlichen Gatomc und Bayford, geschehen sein sollte, zuneigten, war der Umstand, daß dieselben Sparren, die aus Walters Grube genommen worden, sich im Gehölz oberhalb des Hügel's fanden; folglich lag klar am Tage, daß sie nicht in der Absicht, selbe zu Geld zu machen, entfernt wurden.

Ort und Umgegend war über diesen Vorfall in ungeheurer Aufregung und die Gedächtnisbarkeit von Gatomc, zu der die Burne's, Vater und Sohn, zählten, beschäftigte sich nicht wenig damit. Auch mein Vater, der die Würde eines Oberrichters bekleidete, war voll Unruhe, und Trefzlian's Benehmen seit der Katastrophe verlebte ihn gleichfalls in nicht geringes Mißbehagen. Zweimal des Tages eilte mein Vetter zur Kellerei, nachzufragen, wie es mit Eihers Befinden stehe, und all seine Zeit verbrachte er nur als „Detektiv aus Liebhaberei, wenn man so sagen darf, die Gegend zu durchforschen, eine Spur des verruchten Thäters anzufinden, nach dem auch die Polizeimannschaft der nächsten Station fahndete. Wertwürdigerweise entschlüpfte Miß Norah's stolzem Munde über Trefzlian's unerwartliches Thun und Treiben keinerlei Bemerkung. Sie schien wo möglich noch verschlossener und wortlanger denn zuvor, sie ward lebend, obwohl nicht so erheitert, daß sie hätte ihr Zimmer hüten müssen. Niemand sprach gern in ihrer Gegenwart von dem jüngst stattgehabten Ereignisse, der Rolle wegen, die ihr Bruder Trefzlian hierbei gespielt hatte, obchon unser Aller Gedanken davon erfüllt waren. Unsere theatralischen Versuche waren darob gründ-

Pränumeration:

Mit täglicher Postversendung: Morgen- und Abendblatt: Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl., 60 kr., einmonatlich 1 fl., 80 kr.; mit separater Versendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. mehr. — Für Budapest ins Haus gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl., 50 kr., zweimonatlich 3 fl., 20 kr., einmonatlich 1 fl., 60 kr.

Redaktionsbureau:

Zweidlergasse 14.

Nr. 141.

Budapest, Dienstag, 23. Juni

1874

# Ungarischer Lloyd

## Abendblatt.

(Einzelne Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumeriert

Budapest durch die Postämter; für Budapest im Expeditionsbureau des „Ungarischer Lloyd“ Zweidlergasse Nr. 14, wo auch die Inserate aufgenommen werden. — In Wien übernommen Inserate: die Agentenschaft des „Ungarischer Lloyd“, Sigm. Pollak, II. Rothenturmstrasse 10; Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, A. Oppell; — im Auslande Saubach's Annoncen-Bureau in Dresden; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf Mosse in Berlin, Hamburg, München, Nürnberg, Bremen; Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Zürich; Haras-Lahitte-Bullier & Co. in Paris.

### Budapest, 23. Juni.

Das Ministerium hat in der gestrigen Konferenz der Rechten daraus eine Kabinetsfrage gemacht, daß der Bericht der kirchenpolitischen Kommission über Einführung der obligatorischen Civilehe nicht jetzt verhandelt, sondern von der Tagesordnung abgestellt werde; in der nächsten Session werde die Regierung einen Gesetzentwurf in Betreff der Civilehe einbringen. Die Partei hat sich dieser Position gefügt, als aber heute der Ministerpräsident den betreffenden formellen Antrag im Abgeordnetenhaus stellte wurde er von der Opposition heftig angegriffen. Da der Kommissionsbericht nicht die sofortige Einbringung eines Gesetzentwurfes, wohl aber die sofortige Erklärung, daß jedenfalls die obligatorische Civilehe eingeführt werden soll, in Antrag bringt, so schließt die Opposition aus dem Verhandlungsantrage, daß die Regierung von der Einführung der obligatorischen Civilehe nichts wissen will.

Schließlich wurde der ministerielle Verhandlungsantrag mit 158 gegen 108 Stimmen angenommen. Die unvermuthet aufgetretene Krise ist daher vor der Hand beseitigt, doch fragt es sich, ob die heutige Haltung des Ministeriums auf den Verlauf der Verhandlung des Inkompatibilitäts- und des Wahlfgesetzes nicht nachtheilig wirken wird.

Die meisten ungarischen Blätter beschäftigen sich mit der gestrigen Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation Tisza's, und das Urtheil ist im Ganzen ein günstiges.

„Reform“ sagt: Vermöge der Verbindung der zwei Staatengebiete der Monarchie und vermöge des bestehenden konstitutionellen Organismus muß zwischen den drei Regierungen bis zu einem gewissen Grade eine Solidarität in allgemeinen Fragen der Verfassung bestehen und indem der Ministerpräsident die Verfassung gab, daß von einem Systemwechsel nicht die Rede sei hat er eben dieser Solidarität Ausdruck gegeben. Seine Antwort ist sonach in dem Sinne anzunehmen, daß die Regierungen in der gegebenen Veränderung, wenn sie auch unerwünscht, nichts Vorgesetztes erwidern, daß also die ungarische Regierung dem Wechsel keine andere Bedeutung zuschreibt, als daß zwei Soldaten ihre Plätze gewechselt haben. Die ungarische Regierung hatte genug Kämpfe gegen Ruß und wird genug haben mit Koller; aber wir haben keine Ursache, Ruß als den Märtyrer des Konstitutionalismus zu beklagen und Koller als den Vorposten der Reaktion zu fürchten.

„Reform“ schreibt: Die Antwort des Ministerpräsidenten war die erwartete; neue Enthüllungen konnte sie nicht bieten, aber sie war auch für Tisza zufriedenstellend, der sich einer Maßigung befleißigt, welche die Rechte angenehm berührt, die aber den Gedanken aufkommen ließ, Tisza habe die Interpellation bloß deshalb gestellt, um nach unten seinen Konstitutionalismus, nach oben seine Loyalität zu beweisen.

„Eile“ versichert, die Antwort des Ministerpräsidenten habe viele Punkte zur Polemik geboten; allein Tisza möchte die Frage nicht weiter forciren, so lange die Dinge nicht vollständig entwickelt sind.

„Son“ schreibt: Aus zwei Gründen hat man die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntnis genommen. Erstens, weil man befürchte, durch eine weitere Diskussion nur das Ministerium Wittö zu kompromittiren und zweitens, weil nach der Erklärung, daß ein Systemwechsel nicht plausibel, eine neue Garantie eben in der Verantwortlichkeit der ungarischen Regierung gegenüber den Verantwortlichkeiten der Zukunft gefunden wurde.

„Reform“ befürwortet die Annahme des gestrigen Dekretes, demgemäß die Verhandlung der kirchenpolitischen Kommission über die Civilehe nicht jetzt, sondern in der nächsten Session aufgenommen werden soll. Die Regierung habe gewiß wichtige Gründe, aus dieser Sache eine Kabinetsfrage zu machen, und der Reichstag darf gegenwärtig in Betracht der Unopportunität, diesen Bericht zu verhandeln, eine Ministerkrise nicht hervorrufen; das einmal ausgesprochene Prinzip wird deshalb keinesfalls aufgegeben und mit Annahme des gehaltenen Berichtes, der wieder nur die Regierung zur Arbeit anzuweisen beauftragt, wäre auch nichts gewonnen.

„Gyökösi“ greift die Vorlagen über die rumänischen Bahnanstöße an und führt aus, daß dieselben unserer Industrie und unserem Handel außerordentlichen Schaden zufügen werden.

Budapest, 23. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht folgende Mittheilung: Der Kultus- und Unterrichtsminister hat das János-Bárányos-Unter-Gymnasium, welches unangesehene und wachsame Aufsicht erheischt, bis in dieser Angelegenheit eine definitive Verfügung getroffen werden kann, unter die unmittelbare Aufsicht des Direktors des Realschule Kön. Obergymnasiums, Dr. Johann Klamaril, gestellt, und den Oberdirektor des Pesthurger Schulbezirks, welcher aus solcher Ferne die nöthige Aufsicht nicht gehörig ausüben konnte, von dieser Obliegenheit bereits entbunden; zugleich hat der Minister den Direktor Klamaril angewiesen, das genannte Institut oft zu besuchen, und darüber sowohl hinsichtlich der Studien, als auch der Disziplin und des dort herrschenden Geistes von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten.

Budapest, 23. Juni. (Prozeß Alexander Csiky gegen den Staat.) Wie bekannt,

hat die Nation 1848 auf die Aufforderung der Regierung einen, mehrere Millionen betragenden Gold- und Silberfund zusammengelegt, und die Betreffenden erhielten für den abgelieferten Werth Schatzobligationen, welche die Bestimmung enthielten, daß das Kapital mit fünf Prozent verzinst wird. Der Abgeordnete Alexander Csiky besitzt vier solche Obligationen, welche zusammen ein Kapital von 262 fl. repräsentiren, und hat, wie bekannt, wegen Rückzahlung dieser Summe sich vor nicht langer Zeit an den Reichstag gewendet, welcher das Gesuch des Minister zur Erledigung zuwies. Der Minister erklärte jedoch, daß er keinen Fond habe, aus welchem er die Forderung bezahlen könnte. In Folge dessen hat Alexander Csiky, wie „Egypéris“ berichtet, beim Reichsgericht der inneren Stadt gegen die Regierung einen Prozeß angehängt, und denselben gegenwärtig in Wien anhängig. Der Prozeß wurde, die ganze Summe sammt Zinsen von 1848 angehängt zu zahlen. Der Prozeß hat jedoch den Returs angemeldet.

### Aus dem Reichstage

Budapest, 23. Juni.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Perczel um 10 Uhr Vormittags eröffnet.

Von der Regierung waren anwesend: Wittö, G. H. C. Szapary, Pauley, Schö, Frey, Bartal.

Nach Authentifikation des Protokolls meldete der Präsident mehrere Jurisdiktionsgesuche an, welche, wie die von den Abgeordneten Karl Boborh und Friedrich Schöter eingereichten Privatgesuche der Petitionskommission zugewiesen wurden.

János Helyi erinnerte daran, daß die gestrige Aufforderung Horn's die vereinigte Finanz- und Eisenbahnkommision möge mit Rücksicht auf die am 30. d. stattfindende erste ordentliche Generalversammlung der Ostbahn-Gesellschaft ihren Bericht in der Ostbahn-Angelegenheit noch in diesem Monate einreichen, ohne Antwort geblieben sei. Redner ersuchte den Präsidenten, er möge die erwähnte Kommission zur Erfüllung dieses Wunsch's auffordern.

Präsident Perczel antwortete, das Subkomité der erwähnten Kommission habe sein Elaborat bereits fertig, das selbe befindet sich unter Druck und hat Redner von den Präsidenten der Kommission die Versicherung erhalten, daß die Erledigung der Angelegenheit nach Möglichkeit beschleunigt werden würde. — In demselben Sinne äußerte sich auch der Präsident der vereinigten Finanz- und Eisenbahnkommision Ladislaus Korjmicz.

Es reichten hierauf Alexander Almásy und Gabriel Ugro'n Beschlufsanträge ein, auf welche wir im Morgenblatte zurückkommen.

Eine stürmische, erregte Debatte entspann sich hierauf über den Bericht der kirchenpolitischen Kommission über die Einführung der Civilehe.

Ministerpräsident Wittö erklärte, die gegenwärtige Regierung habe in Folge großer Olfurtheit noch nicht Zeit und Gelegenheit gehabt, in dieser Angelegenheit entschiedene Stellung zu nehmen. Redner beruft sich auf die Billigkeit des Hauses und fordert daselbe auf, die Angelegenheit von der Tagesordnung abzustellen und bis zur nächsten Session zu verschieben, besonders da die Zeit dieser Session ohnehin knapp bemessen ist. Die Regierung sei entschlossen, aus eigener Initiative einen Gesetzentwurf über die Civilehe und zwar im Laufe der nächsten Session einzubringen. Redner empfahl daher nochmals die Annahme des Vorschlages der Regierung. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Gyökösi erklärte, diese Frage sei nicht unerwartet aufgeworfen worden, sondern schon vor einem Jahre von einem Mitgliede der Regierung selbst angeregt worden. Der Bericht verlange nichts Anderes, als daß die Regierung beauftragt werde, einen Gesetzentwurf über die Einführung der Civilehe einzubringen, die Regierung müsse sich daher für denselben erklären, wenn sie nicht zeigen will, daß sie ultramontanen Inspirationen Gehör schenkt. (Stürmischer Beifall links.) Redner ist für die Tagesordnung.

Daniel J. R. anhi gesteht, er sei durch die Erklärung des Ministerpräsidenten höchlich überrascht. Die Regierung sollte über diese Frage nicht im Reinen sein? Sieht sie nicht die Uebelstände bei den Kajaaren und Juden, deren im Auslande geschlossene Civilehen bei uns als Konfubinat gelten, deren aus solchen Ehen stammende Kinder als Bastarde angesehen werden? Ist da die Abhilfe nicht dringend notwendig? Und die Männer, die diese Sache aufgeschoben wollen, nennen sich Vertheidiger der Zivilisation? Redner beruft sich auf Deak und Göbös, welche die Civilehe für notwendig erklärt haben. Das Haus müsse sich durch eine etwaige Kabinetsfrage nicht zurückschrecken lassen, denn Minister, welche mit der öffentlichen Meinung zu trotzen wagen, verdienen kein besseres Los. Im Interesse der Ehre der Nation empfiehlt Redner die Beibehaltung der Tagesordnung.

Eduard J. Fedényi sagte, das Haus habe unfehlbar das Recht, die Tagesordnung abzuändern. Es sei nur billig, wenn der Regierung zur Erwägung einer so wichtigen Frage Zeit gelassen wird. Nur Besonnenheit kann sicher zum Ziele führen.

Eduard J. G. kann nicht an die Richtigkeit der Nachricht der heutigen Morgenblätter glauben, daß die Regierung aus der Annahme oder Nichtannahme ihres Vorschlages eine Kabinetsfrage zu machen gedente, denn ein Ministerium, welches sich liberal nennt, dürfe sich nicht gegen das Aussprechen eines solchen Prinzips erklären. Der Ministerpräsident verspreche die Einbringung einer diesbezüglichen Vorlage, aber es sei fraglich, ob zu einer Zeit, wo dieselbe noch von diesem Reichstage verhandelt werden kann. Redner nimmt die Vertagung bis in dem Falle an, wenn die Regierung erklärt, daß sie die diesbezügliche Vorlage schon im ersten Monate der nächsten Session einreichen werde.

T. v. A. nahm die Rechte gegen die Verschuldigung der Opposition in Schutz; die Rechte wolle die Einführung

der Civilehe, doch wolle sie der Regierung die hiezu notwendige Zeit lassen.

Ministerpräsident Wittö will seine Erklärung genauer präzisiren und erklärt, die Regierung werde die Vorlage zu einer Zeit einbringen, wo dieselbe noch von diesem Reichstage verhandelt werden können. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Koloman Tisza bezeichnet das Vorgehen der Regierung als ein Ausweichen. (Stürmische Zustimmung links.) Die Regierung verspreche wohl eine Vorlage, aber was für eine Civilehe wird sie beantragen? Die Regierung muß sich entscheiden äußern. Redner ist für die Beibehaltung der Tagesordnung.

Paul W. r. c. ruft der Regierung zu, sie möge die Masse abwerfen und offen erklären, ob sie die obligatorische Civilehe wolle oder nicht?

G. S. n. a. n. glaubt an das Gerannahen einer Kabinetskrise; man wisse nie, welche Ueberraschung uns bevorstehe, weil das Ministerium selber nie weiß, wann es die Kabinetsfrage stellen werde. Gewisse auswärtige Einflüsse machen sich auf die Schritte der Regierung geltend. Im Hause sitzen keine Kinder, sondern Abgeordnete, welche wissen wollen, welche Motive die Regierung bewegen, das Ansehen des Hauses kompromittiren zu wollen. Redner kann sich die Ursache vorstellen, will sie aber bestimmt hören. Das Haus müsse im Reinen darüber sein, ob dieser Zustand noch auszuhalten sei. Wenn die Regierung schon bei Verhandlung einer so allgemein anerkannten Ehre die Kabinetsfrage, ihre letzte Waffe, anwendet, was soll sie dann thun, wenn wirkliche Gefahr erlisst? Redner ist auch von der zweiten Erklärung nicht befriedigt. Der Ministerpräsident soll präzisiren, ob die Regierung in der Geschäftsbesorgung eine Vorlage über die Einführung der obligatorischen Civilehe einwirken wolle? (Beifall links.)

Zustizminister Pauley erklärte gegenüber der Verschuldigung des Vorredners, als seien auf das Vorgehen der Regierung fremde Einflüsse geltend; das Ministerium werde von nichts Anderem, als von dem Interesse des Vaterlandes geleitet, denn die Regierung wolle diese höchwichtige Frage unseren Verhältnissen entsprechend lösen. Redner ersucht um die Annahme des Vorschlages der Regierung, da die Details der Frage Zeit beanspruchen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Es sprachen noch Csiky für die Beibehaltung der Tagesordnung, Suß für den Horn'schen Antrag, Paul Hoffmann für die Abstellung von der Tagesordnung, H. E. h. Alerius Szentimre für Paul Szontó und Alexander Csiky für die Tagesordnung. Bathasar Horvat für die Abstellung, Adam L. á. á. r. gegen die Abstellung, worauf der Präsident die Abstimmung anberaumte.

Zwanzig Abgeordnete verlangten schriftlich in a. m. e. t. i. c. h. e. A. b. s. t. i. m. u. n. g. nach welcher die Abstellung des fraglichen Gegenstandes von der Tagesordnung mit 158 gegen 108 Stimmen beschloffen wurde. Die Sachen stimmten mit der Regierungspartei; Moriz W. a. h. r. m. a. n. n. und Gustav T. a. r. n. o. c. h. y. mit der Opposition; viele Abgeordnete von der Rechten waren abwesend.

Näheres im Morgenblatte.

### Tagesneuigkeiten.

[Die Wiener und westeuropäische P. o. s.] ist in Folge der durch Elementarereignisse verursachten Betriebsstörungen auf der südböhmischen Staatsbahn heute ausgeblieben; doch werden — wie man uns kurz vor Schluß unseres Blattes mittheilt — die heute Morgens auf dieser Bahn fällig gewesenen Personenzüge schon heute Nachmittags nach 4 Uhr hiezu eintreffen.

[R. e. q. u. i. e. m.] Heute Vormittags 10 Uhr wurde in der innerstädtischen katholischen Pfarrkirche das Requiem für weiland R. W. Baron Ludwig Piréi abgehalten, welchem die Brüder und Anverwandten des Verstorbenen, Generalmajor Schönfeld und zahlreiche Stabsoffiziere beiwohnten. Die Trauermesse wurde von Bischof Veitler unter zahlreicher geistlicher Assistenz geleitet.

[A. l. l. e. r. h. ö. c. h. s. t. e. V. e. s. t. ä. t. i. g. u. n. g. d. e. r. A. k. a. d. e. m. i. e. - P. r. ä. s. i. d. e. n. t. e. n.] Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliebung vom 13. Juni die Wahl des Grafen Melchior Lönhay zum Präsidenten und Anton Csenger's zum zweiten Präsidenten der ungarischen Akademie zu genehmigen gerührt.

[K. i. r. c. h. l. i. c. h. e. V. e. f. ö. r. d. e. r. u. n. g. e. n. u. n. d. E. r. n. e. n. n. u. n. g. e. n.] Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliebung vom 20. Juni beim Vespriker Domkapitel die Beförderung des Següder Erzdechanten Franz Ceszino-vics zum Bapauer Erzdechanten, des ersten Magister canonicus Franz Ploßher zum Següder Erzdechanten, Joseph Polak's zum ersten und Franz Pestak's zum zweiten Magister canonicus zu genehmigen und zu der hierdurch erledigten letzten Domherrnstelle den Kis-Löder Bizechant-Pfarrer Stephan Gulden zu ernennen; — ferner mit allerhöchster Entschliebung vom 15. Juni dem Ehren-Domherrn, Konsistorialrath und Semliner Pfarrer, V. S. e. f. i. c. s., in Rücksicht auf dessen vielfährige verdienstliche Wirksamkeit die Titular-Abtei vom Erzengel Michael zu Baha zu verleihen gerührt.

[A. u. s. z. e. i. c. h. n. u. n. g.] Se. Majestät hat dem Kapitän der Parte „Arbito“, Franz Welletich, für die Rettung der Mannschaft des spanischen Dampfers „Mindoro“ das goldene Verdienstkreuz zu verleihen gerührt.

[B. o. n. d. e. r. h. i. e. s. i. g. e. n. V. e. r. t. r. e. t. u. n. g. d. e. r. k. ö. n. i. g. e. n. S. t. a. a. t. s. b. a. h. n.] erhalten wir Mittheilung von einer bedeutenden Verkehrs-

zung, welche in Folge eines heute Nachts niedergegangenen Wollenbruchs eingetreten ist. Auf der Strecke Lasse-Marckweg ist die namhafteste Beschädigung zu konstatiren; es fand eine Abrufung, Gelseiberschlämmung, bez. Unterwäscherung statt. Im Einschnitte Blumenau-Preßburg ergab sich ebenfalls eine Gelseibentwässerung und Versandung (über drei Fuß); unterhalb Preßburg wurde das Einfahrtsgeleise unterwaschen. Der gestern Nachts von Wien schon abgefahrene Postzug Nr. 7 mußte nach Wien zurückdirigirt werden; der um 11 Uhr Nachts fällige Zug ward gar nicht abgelassen. Selbstverständlich wird mit aller Energie und unter Anwendung aller Mittel an der Beseitigung dieser Verkehrsstörung gearbeitet und hofft man, bis heute Mittag alle Hindernisse überwältigen zu können.

**S i n s i c h t l i c h d e r G e r i c h t s k o m p e t e n z ü b e r d i e U r l a u b e r - S o n n e d s** hat der Justizminister eine vom 14. Juni datirte, an die Gerichtshöfe, bez. Gerichte und Staatsanwaltschaften gerichtete Verordnung des Inhalts erlassen, daß das betreffende Sonnbö-Bataillons-Kommando von auf Sonnböds bezüglichen Urtheilen vor der Vollstreckung in Kenntniß zu setzen sei. Die Verordnung ist in der heutigen Nummer des Amtsblattes veröffentlicht.

**I n d e m P o s t v e r k e h r m i t d e r T ü r k e i.** Vom 1. Juli angefangen können Fahrpostsendungen nach Konstantinopel, Adrianopel, Philippopol, Kistenische, Ruffat, Saloniki, Seres, Sofia, Sultina, Tutlja, Barna und Widdin in der Sommerlaison, so lange die Dampfer verkehren, über Belgrad und Nazias, und zur Winterzeit über Kronstadt oder Orsova, frankirt oder unfrankirt, gesendet werden.

**D e u t s c h e s T h e a t e r.** Die für heute in der Arena angekündigte Vorstellung: „Die Prinzessin von Trapezunt“ findet wegen ungünstiger Witterung im Stadttheater statt. Anfang um halb acht Uhr.

**M u s s o h u n g e i n e s F a m i l i e n g l i e d e s.** Der Kronstädter Professor Ludwig Korödi, ein Mitglied der Csangó-Familie Korödi zu Pürkeretz in der Kronstädter Gegend, hat sich den Sachsen angeschlossen, weshalb sämtliche männliche und weibliche Mitglieder der genannten Familie im „Remere“ eine Erklärung veröffentlichten, in welcher es heißt: Wir schämen uns, daß eine solche magyarenfeindliche Person, wenn auch aus unserer Familie stammend, noch fernherhin den ungarischen Namen „Korödi“ führe und wir sind geneigt, den Herrn Professor Ludwig Korödi, nachdem er unsere magyarsche Nation und unsere magyarsche Familie mit seinen schon oft genug vorgekommenen Kundgebungen vollkommen verleugnet hat, hiermit öffentlich zu bitten, er möge den magyarschen Namen unserer magyarschen Familie Korödi nicht weiter führen, sondern um mit Haut und Haar, mit Leib und Seele ein waterlandsfeindlicher Sachse sein zu können, auch seinen Namen nach seinem Herzenswunsch in einen sächsischen Namen umwandeln, wodurch er die Huld der waterlandsfeindlichen Kreislasse des sächsischen Volkes, nach welcher er längst Jagd gemacht hat, noch mehr gewinnen können, als bisher; unsere gut patriotische Csangó-magyarsche Familie aber soll er nicht ferner mit dem von ihm noch gebrauchten Namen „Korödi“ an den Pranger stellen.

**J u l e s J a n i n.** Wie wir bereits gemeldet, ist der berühmte Feuilletonist und Kritiker Jules Janin in Paris durch den Tod von einem langwierigen Leiden erlöst worden. Jules Janin stand im 70. Jahre und war zu St. Etienne geboren. Er war der Sohn eines Advokaten und gab in seinen ersten Studienjahren zu den schönsten Hoffnungen auf eine gute Karriere, wie sie die Eltern wünschten. Anlang Raum hatte er seine Studien in Paris beendet, widmete er sich sofort der journalistischen Laufbahn. Er schrieb Anfangs für Theaterblätter und ward durch Roqueplan zum „Figaro“ gebracht, wo er den kleinen Krieg gegen die Regierung und die Jesuiten fortsetzte, für den er schon im Kollege große Vorliebe zeigte. Seine Artikel wurden bald bemerkt und verschafften ihm bald einen gewissen Ruf. Er wurde unter Martignac Redakteur der „Quotidienne“, verließ aber dies ultra-legitimistische Blatt, als Polignac an's Ruder kam. Er hielt sich nun an den gemäßigten Liberalismus. Er gründete die „Revue de Paris“ und das „Journal des Enfants“. Im Jahre 1830 gab er die „Konfession“ heraus, einen politischen und religiösen Roman, in dem eine gewisse Reue in der Geste besonders auftritt. Janin, dem, wie er damals sagte, die Opposition das Leben ist, zeigte sich gegen die Juli-Monarchie feindselig. Er gab nach 1831 sein umfangreiches Werk „Varnave“ heraus, in dem er das Benehmen von Philipp Egalité brandmarkt und zugleich die Familie Orleans scharf mißhandelt. Nicht lang dauerte es, so machte er aber doch mit Louis Philippe Frieden, der ihm 1836 die Ehrenlegion verlieh. Um diese Zeit übernahm er nach Geoffroy und Hoffmann die Redaktion des Theater-Feuilletons in den „Debats“, eine Domäne, die er fast bis ein Jahr vor seinem Tode beherrschte und die seinen Namen in den Mund der ganzen gebildeten Welt brachte. Er gründete ein neues Genre der Kritik, er verließ die dogmatische Strenge seiner Vorgänger und führte die Kritik durch einen großzügigen leichten Stil dem großen Publikum näher, das sogar an seinen Paradoxen Geschmack fand. Er wurde und nannte sich selbst den „Fürsten der Kritik“ und benahm sich wohl auch dem entsprechend. Er hörte neben dieser seiner journalistischen Thätigkeit nicht auf, Bücher zu schreiben. 1832 erschienen seine „Contes fantastiques“, 1833 seine „Contes nouveaux“, gesammelte Romane und Novellen. Am 16. Oktober 1841 vermählte er sich mit einer jungen Schönen und reichten Erbfin und gab in einer sonderbaren Laune in den „Debats“ an Stelle des literarischen Feuilletons einen Bericht über sein Glück. Dieser Artikel, „Die Heirath des Kritikers“ benannt, forderte zur Satire heraus und fand diese auch im „National“. Man nannte Janin lange Zeit hindurch nur den verheiratheten Kritiker“. Im Jahre 1844 führte ihn ein heftiger Ausfall gegen die Männer der Revolution mit seinem einzigen Freunde Felix Pyat in Konflikt, den er aber nicht literarisch auskämpfte, sondern vor dem Polizeigerichte, so daß Pyat und der Herausgeber der „Reform“ zu Gefängniß- und Geldstrafen verurtheilt wurden. Im Jahre 1865 kandidirte er für die Akademie Frankreichs, sah aber zu seinem Verdrusse seinen jüngeren Kollegen Brevoist Parabol sich vorgezogen. Seine Kandidatur wurde dann immer wieder postirt, aber ohne Erfolg. Seit einem Jahre schon mußte er sich, durch Krankheit zu stark angegriffen, von den „Debats“ zurückziehen, in denen er fast 40 Jahre das kritische Szepter mit einer Souveränität geführt, die ihn zum einflußreichsten Kritiker machte. Erst nach dem deutsch-französischen Kriege ging sein schließlicher Wunsch in Erfüllung: er wurde Mitglied der Akademie. Seit Jahren war er gelähmt und gerade in der Auflösung begriffen und der

Tod war ihm eine Erlösung. Eine Erbschaft von zwei Millionen Francs, die er vor Kurzem machte, hat ihm wenig Freude mehr bringen können.

**Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.**

**Vofen, 22. Juni.** Den ernannten Administratoren der Diözesen Vofen und Osnen wurde die Verwaltung und Aufsicht des gesammten Kirchenvermögens beider Diözesen übertragen.

**Fulda, 22. Juni.** Die Konferenz der Bischöfe dauert Mittwoch, Donnerstag und Freitag.

**Verfailes, 22. Juni.** (Assemblée.) Das Amendement der Linken, wonach die Regierung die Munizipalräthe auflösen könnte, aber die Neuwahlen binnen sechs Monaten stattfinden müßten, wurde in der heutigen Sitzung mit 366 gegen 311 Stimmen verworfen und beschloffen, in die dritte Verathung des Gesetzes betreffs Organisation der Munizipalbehörden einzugehen. Morgen wird das politische Wahlgesetz zum zweiten Male beraten. — In der Verfassungskommission entwickelte der Legitimist Tarveron die Nothwendigkeit, die Monarchie zu errichten durch Vereinbarung einer Verfassung zwischen dem König und der Volksvertretung; diese Rede wurde als Anzeichen betrachtet, daß der Graf von Chambord geneigt sei, eine verfassungsfreundlichere Haltung anzunehmen.

**Rom, 22. Juni.** Gestern war glänzender Empfang im Vatikan, wobei die Vertreter der italienischen Diözesen und die katholische Jugend Roms vom Papste empfangen wurden. Der Papst, die Adresse der letzteren beantwortend, besloß die Thätigkeit des venetianischen Katholikentages und drückte die Hoffnung aus, daß die seinem Pontifikate auferlegten Prüfungen sich in Freundschaft verwandeln werden.

**Haag, 22. Juni.** Der Minister des Innern erklärte in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer, daß das Gesamtministerium demissionirt habe.

**London, 22. Juni.** Rochefort schlug die Theilnahme an einem ihm zu Ehren zu veranstaltenden Banquet, sowie jedes öffentliche Erscheinen aus; er beabsichtigt, England zu verlassen und in der Schweiz zu bleiben.

**London, 22. Juni.** Im Unterhause erklärte der Inter-Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in Beantwortung der Frage, ob die Regierung geneigt sei, der spanischen Regierung durch Anerkennung eine moralische Unterstützung zu leisten: daß die augenblickliche Lage die förmliche Anerkennung abgerathen erscheinen lasse, und daß die englische Regierung entschlossen sei, die Anerkennung der spanischen Regierung aufzuschieben, bis die Reorganisation der letzteren die Gewähr größerer Stabilität erlangt habe.

**Wien, 23. Juni, 10 Uhr 15 Min. (Eröffnung.)** Kreditaktien 222.50, Anglo-Austrian 133.75, Unionbank 99.75, Allgemeine Baubank 55.50, Anglo-Baubank 64.25, Rest.

**Wien, 23. Juni, 10 Uhr 50 Min. (Rordörse.)** Kreditaktien 223.50, Ungar. Bodenkredit 61.25, Anglo-Hungarian 31.—, Anglo-Austrian 134.75, Ungar. Kredit 157.—, Franco-Gungar. 67.—, Staatsbahn 327.—, Lombarden 141, Unionbank 100.75, Allgemeine Baubank 57.—, Anglo-Baubank 66.—, Sehr fest

**Berlin, 22. Juni. (Schluß.)** Galizier 115<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Staatsbahn 194<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lombarden 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Papierrente 63, Silberrente 67<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Kreditlose 109<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 1860er Lose 102<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 1864er Lose 91, Wien 90<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Kreditaktien 132<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Rumänier 44<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Ung. Lose 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Rest. durch Contremineindruck Schluß abschwächend. — R a h b ö r s e: Kreditaktien 132.

**Frankfurt, 22. Juni. (Schluß.)** Wechsel per Wien 105<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Oester. Kreditaktien 231<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Oesterreich. Staatsbahnaktien 341, 1860er Lose 102<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lombarden 148<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Galizier 269.—, Papier-Rente 63<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Silber-Rente 67<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Oesterreichische Bankaktien 1036, 1864er Lose 159<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Animirt. R a h b ö r s e: Kreditaktien 231, Oesterreichische Staatsbahnaktien 340.

**Frankfurt, 22. Juni. (Abendsozietaät.)** Oesterreichische Kreditaktien 230<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Oesterreichische Staatsbahnaktien 339<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Lombarden 147<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Galizier 268<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Schluß fest.

**Paris, 22. Juni. (Schluß.)** 3pCt. Rente 59.45, 5pCt. Rente 95.27, Italien. Rente 67.50, Staatsbahn 730, Credit Mobilier 265, Lombards 317, Rest.

**London, 22. Juni.** Consols 92<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

**Hamburg, 22. Juni. (R o d u k t e n m a r k t.)** Weizen flau, per Juni 254, per September-Oktober 237, Roggen behauptet, per Juni 184, per September-Oktober 171.—, Del fest, loco 61, per Herbst 63, Spiritus rubig, per Juni-Juli 51, per Herbst 54, per Frühjahr 55, Weißst.

**Wien, 22. Juni. (R o d u k t e n m a r k t.)** Weizen fest, per Juli 8 Zhr. 16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr., per Herbst 7 Zhr. 19 Sgr., Roggen still, per Juli 5 Zhr. 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr., per Herbst 5 Zhr. 15 Sgr., Del fest, loco 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zhr., per Oktober 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zhr.

**Wetzlar, 22. Juni. (R o d u k t e n m a r k t.)** Weizen per Juni-Juli 85<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, per Herbst 78<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zhr., Roggen per Juni-Juli 56<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, per Herbst 55<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Zhr., Del per Juni-Juli 19<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, per Herbst 20<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Spiritus loco 24<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, per Juni-Juli 24<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, per Herbst 23

**Amsterdam, 22. Juni. (R o d u k t e n m a r k t.)** Roggen loco 210, per Herbst 206, Del loco 35<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, per Herbst 36<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, per Frühjahr 37<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

**London, 22. Juni. (R o d u k t e n m a r k t.)** Getreide-schluß fest, britischer Weizen rubig, kanadischer 1 Schilling höher, Mehl rubig, Hafer 1 Schilling Wochensteigerung, Zufuhren: Weizen 8553, Gerste 936, Hafer 65299, Vorkool 31<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

**Börsen- und Handelsnachrichten.**

**N. Raab, 22. Juni.** Die allgemeinen günstigen Ernteaussichten haben zu weiteren Rückgängen geführt. Weizen gegen die Vormoche 30 bis 40 fr. matter, sand gar keine Nachfrage und notirt: Raaber 82 bis 86<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd., per Zoll - Zentner zu 7 fl. bis 7 fl. 70 kr., ein Wagon 86<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd., per Zoll Zentner zu 7 fl. 70 kr., Weide per Kasse: W-La-Gischa 79 bis 82<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd., per Zoll-Zentner zu 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 50 fr. nominell. — R o g g e n mangelt gänzlich, Tagespreis: 76 bis 80<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd., per 80 Pfund zu 5 fl. 10 fr. bis 5 fl. 50 fr. nominell. — H a f e r k ü b t e bei der allgemeinen Klauheit auch 2 bis 3 fr. ein, obwohl Güter sehr zurückhaltend sind. Gemacht wurden Kanal 2000 Regen per 50 Pfund zu 2 fl. 82 fr., und blo 2000 Regen per 50 Pfund zu 2 fl. 80 fr. — W a i s verlor 25 bis 30 fr. und darüber. Nachsauer war mit 4 fl. 50 fr. erhältlich und Vanater mit 4 fl. 60 fr. ausgedehnt, Prima Vanater 500 Zoll-Zentner erreichte 4 fl. 65 fr. bis 4 fl. 70 fr., N i s o l e n sehr schwaches Geschäft, der Zoll-Zentner 5 fl. bis 5 fl. 25 fr.

**T. o. Arab, 21. Juni.** Die Witterung ist freundlich und warm, die und da kommen Strichregen vor. Am jüngsten hiesigen Wochenmarkt brachten die Produzenten ihre geheim gehaltenen Vorräthe zum Verfaufe und gingen Angesichts der in Aussicht stehenden guten Ernte mit dem Preise herab; es dürften an 5000 Zentner Weizen verschiedener Qualität zugeführt worden sein. In besserer Qualität theilte sich einige Händler im guten Glauben, die Kornhülle in Pest stünde heute noch dort, wo sie vor zwei Tage gestanden; aber der Händler denkt und die Kornhülle lenkt die Preise nach Thunlichkeit und Raifon. Von besserer Qualität wichen die Preise mit 40 fr. per Reg., von Zulawware mit 40—80 fr. per Reg., von letztere r wurde zuletzt auch noch zu 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. der Zollztr. verkauft. Von neuem Weizen wurden im Laufe der Woche an 10,000 Ztr. per August von Erzeugern geschloffen u. z.: 2000 Ztr. a 6 fl. 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd. Qualität, 7500 Ztr. a 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. ebeno 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd. Qualität; bei den schönen Ernteaussichten in unserer Gegend ist dies für den Produzenten ein guter Preis. Von M a i s wurden im Laufe der Woche 10,000 Ztr. von 4 fl. 75 bis 70 bis 65 fr. per Juli, 1200 Ztr. a 4 fl. 80 fr. per August begeben. R o g g e n und G e r s t e wurden ebenfalls zum Markte gebracht und billiger abgegeben. S p i r i t u s. Das Geschäft konnte auch diese Woche keine großen Dimensionen annehmen, der Verkehr bleibt auf den Konsum beschränkt, Hauptkäufer bleiben die Risikolo-Kaschauer Gegend. — Preise haben nominelle Geltung, 60—61 fr. inklusive Gebünde; bei diesen Preisen bleibt selbstverständlich jeder Bezug für Bester oder Wiener Rechnung ausgeschlossen, da diese Plätze weit günstigere Bezugsquellen als Arab aufweisen. — Der Preis-Rückgang der Brenn-Cerealien auf unserem Plage mag vielleicht auch dem Spiritusgeschäft bei uns eine größere Ausdehnung geben, da Apparateure sich hoffentlich williger zum Verfaufe zeigen dürften und es auch in der Natur der Sache liegt, daß in dieser Jahreszeit ein größerer Bedarf eintritt.

**K. Gr.-Gzt.-Witkös, 19. Juni.** Die Witterung ist für die Saaten sehr günstig; wir hatten diese Woche einige Niederschläge, welche dem Mais sehr zu statten kamen, der auch bereits gehäufelt wird. Hafer und Gerste stehen ausgezeichnet, in Weizen haben wir eine Mittelernte zu erwarten. Die Geschäfte im Allgemeinen stagniren gänzlich, nur in Wolle herrscht Lebhaftigkeit, indem mehrere fremde Käufer hier Sigaja-Wolle zu 64—65 fl. kauften, wobei noch alte, unfortirte Wolle sich befand, und theiligten sich die hiesigen Händler sehr wenig, indem die Preise ihnen nicht konveniren. Am Wochenmarkt sind die Zufuhren groß und wird Alles zu immens hohen Preisen an den Konsum verkauft. Weizen, wüdig 6 fl. bis 6 fl. 50 fr., Mais 4 fl. 25 fr. bis 4 fl. 30 fr., Hafer 3 fl. per n.-ö. Weizen.

**T r i e s t, 20. Juni.** Bericht der Wehl Agentur von Karl A. Conighi. Wehl ohne erhebliche Aenderung. Die Geschäftslage dauert fort, so wie die Bereitwilligkeit zur Realisirung seitens der Verkäufer von feinen und Mittelforten, welche mit Preisreduktionen offerirt werden. Dagegen sind ordinäre Wehle fortwährend gesucht und fest behauptet, jedoch der Abfall wegen spärlicher Vorräthe nicht bedeutend. — R e i e, prompt, begehrt. Einige Waggons großfürnige der Bester Arabmühle landen zu 3 fl. 65 fr. bis 3 fl. 70 fr. sammt Sad Rehmer. — Auf spätere Lieferung (Juli-September) sind einige Posten Großbleie der hiesigen Dampfsmühlgesellschaft zu 3 fl. 30 fr. bis 3 fl. 40 fr. ohne Sad verkauft worden. — W e h l - J u m p o r t p e r W a h n vom 2. bis 17. Juni: Aus Ungarn 585 W. Ztr., aus Steiermark und Krain 1357 W. Ztr., aus Kuba 288 W. Ztr., aus Görz 5456 W. Ztr. — R e i e - J m p o r t — W e h l - E x p o r t zur See vom 3. bis 18. Juni: nach Rio Grande do Sul 1860 Häfer, nach Brasilien via Liverpool 350 Häfer, nach Alexandrien 18 Häfer, nach London 1140 Ballen, nach Liverpool 2520 Ballen, nach Griechenland 48 Säcke, nach Italien 20 Säcke, nach Istrien, Dalmatien und Albanien 5274 Säcke, nach Rume und Bengg 265 Säcke

**Lindau, 20. Juni. (G e s c h ä f t s b e r i c h t v o n R o n r a d S t o f f e l.)** Weinfahrt durch die anhaltend günstige Witterung und die flauen Berichte des Auslandes, hielten sich auf den dieswöchentlichen Märkten die Käufer für Weizen sehr reservirt und acquirirten nur das Nothwendigste zu ungeschätzten Preisen der Vormoche. Die Umsätze waren somit weniger von Belang, als in den letzten Wochen. Nichtsdestoweniger bleiben wir ohne Vorräthe, da fast alle ankommenden Weizen für früher auf Lieferung verkaufte Posten verwendet werden müssen. Roggen und Gerste ohne Geschäft. Hafer gefragt und zu höchsten Preisen begehrt. Man notirt heute: Prima amerikanische und russische Weizen 38<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—41, gute Weizen 37—38, geringere Weizen 35—36, Weizen; Roggen nominell 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—30, Gerste nominell 30—34, Hafer nominell 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—30, Francs. Alles per 100 Kilo franco Norfchach oder Romandhorn verzollt.

**Budapest, 23. Juni. (S t e l l e n g e s c h ä f t.)** Die Börse blieb zwar in günstiger Stimmung und es haben sich die Kurse fest erhalten. Der Verkehr war jedoch unbedeutend, da die Spekulation trotz hoher Wiener Notirungen fortwährende Zurückhaltung zeigte. Die Abschlüsse waren folgende: Ungarische Prämienlose zu 80, ungarische Grundentlastungs-Obligationen zu 75<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Erste ungar. Affekuranz-Gesellschaft zu 880, Pannonia Rückversicherung zu 310.—, Anglo-Hungarian-Bank 31.50, Munizipalbank zu 26.50, ungarische Kredit zu 156<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, bis 156.25, Bodenkredit zu 61.50, Landes-Central-Sparkasse zu 73, Vorstädtsche zu 44, Erste Osn-Bester Dampfsmühle zu 755, Müller- und Väder bis 208, Drafsche Hegelei zu 165.—, Valuten unverändert, 20-Francs-Stücke zu 8.92, preußische Kasfenanweisungen zu 1.66, Hamburg 54.90, Paris 44.45.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie in unserem letzten Morgenblatte notirt.

**G e r e i d e.** Das Angebot in Weizen war heute schwächer, Preise haben sich bei einem Umsatz von circa 15,000 Ztr. behauptet. Es wurden verkauft:

T h e i l: 600 Zentner 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd. zu 7 fl. 70 fr., 300 Zentner 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd. zu 7 fl. 65 fr., 200 Zentner 83<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd. zu 7 fl. 65 fr., 400 Zentner 83<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd. zu 7 fl. 50 fr. R a n a t e r: 2500 Zentner 83<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd. zu 7 fl. 36<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. B e r j a m o f e r: 3000 Zentner 83<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd. zu 7 fl. 40 fr. W e i e n b u r g e r: 4000 Zentner 84<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd. zu 7 fl. 70 fr., 1500 Ztr. 81<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pfd. zu 7 fl. 50 fr. — Alles 3 Monate. Wancemeyen machte heute große Schwanfungen durch; Morgens mit 6 fl. 14 fr. begeben, stieg derselbe dann auf 6 fl. 20, 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 25 und 30 fr., schloß 6 fl. 20 fr. G. und W.

R o g g e n und G e r s t e geschäftlos. H a f e r rubig und unverändert. Begeben wurden: 1000 Regen per 50 Pfd. zu 2 fl. 85 fr., 3000 Regen per 50 Pfund zu 2 fl. 82 fr., Weides per Kasse. — Von Herbsthafer wurden ca. 50,000 Regen mit 1 fl. 93 bis 1 fl. 95 fr. geschloffen, bleibt 1 fl. 96 fr. G. und W.

M a i s unverändert. Man verkaufte: 1200 Zentner zu 4 fl. 45 fr., 800 Zentner zu 4 fl. 40 fr., Weides per Kasse. Vanater per August-September wurde mit 4 fl. 50 fr. geschloffen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Reichhiser

Druck von Gebrüder Jentzsch Pest, 1874.

Wegen Störung der Kommunikation zwischen Wien und Pest sind der Wiener Börsenbericht und der Wiener Kurs nicht hier eingetroffen.

Herausgeber: Dr. Paul Waldrein.